

Alter Theocritus? Joachim Camerarius' griechische
Supplemente zu Theokrits *Herakliskos*
und dem sogenannten *Herakles leontophonos*

STEFAN WEISE

Since editions of Theocritus from the early sixteenth century, the two poems Heracliscus ("Little Heracles") and the so-called Heracles leontophonos ("Heracles the Lionlayer") have been regarded as incomplete. This diagnosis was confirmed at least for the Heracliscus by the publication of a papyrus in 1930, whereas the Heracles leontophonos is now generally accepted as being complete. This paper presents the Greek supplements made for these poems by the German Hellenist Joachim Camerarius (1500-1574) in collaboration with his friend and colleague Helius Eobanus Hessus (1488-1540). The texts are analysed with regard to their sources and relations to the originals. Thus, Camerarius is shown to be a good observer of the texts, who makes extensive use of ancient sources (e.g. Homer, the Aspis and the Megara) for his supplements. An edition with German translation is given in the Appendix, along with Hessus' Latin rendering of Camerarius' Greek supplements.

Verlorene oder unvollständige Texte des Altertums haben schon immer einen besonderen Reiz auf Philologen wie Schriftsteller ausgeübt.¹ Die Philologen versuchen in mühevoller Kleinarbeit, aus dem Erhaltenen auf das Verlorene zu schließen, während die Schriftsteller die leeren oder fehlenden Seiten als Herausforderung für ihre Phantasie und ihr Einfühlungsvermögen in einen fremden Text sehen. Im Zeitalter des Humanismus fiel beides noch oftmals zusammen, als sich die Gelehrten den Texten sowohl als Philologen wie als Dichter näherten.² Das hängt

* Dieser Aufsatz ist aus einem Vortrag bei den *Janualia* an der Universität Bielefeld 2016 hervorgegangen. Den damaligen Diskutanten gilt mein Dank für manche Anregungen, besonders Christine Schmitz (Münster). Außerdem danke ich für wertvolle Hinweise der anonymen Referees sowie von Thomas Gärtner (Köln), Michael Hillgruber (Halle/Saale), Katharina Pohl (Wuppertal) und Joachim Schultheiß (Würzburg).

¹ Man denke aus neuerer Zeit etwa an Umberto Eco's bekannten Roman *Il nome della rosa* (1980), in dem es unter anderem um den verlorenen Teil aus Aristoteles' *Poetik* über die Komödie geht. Vgl. dazu kurz H. Flashar, *Aristoteles. Lehrer des Abendlandes* (München, 2013²), 155.

² Zu frühneuzeitlichen Supplementen siehe kurz J. Leonhardt, "Fälschung", in M. Landfester (ed.), *Der Neue Pauly. Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte*, vol. 13 (Stuttgart – Weimar, 1999), 1079-1084, hier 1083; P.G. Schmidt, *Supplemente lateini-*

natürlich auch mit einer anderen Konzeption von Aufgaben und Profil eines Gelehrten sowie mit einer anderen Ästhetik zusammen, die auf eine möglichst vollständige Textpräsentation Wert legte und sich aus *horror vacui* vor Fragmenten scheute.³ Erst seit der Historisierung der Altertumswissenschaften ab dem 19. Jahrhundert hat sich dies grundlegend geändert. So sind ab dem 15. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts eine Reihe von Supplementen zu antiken Texten entstanden. Klassisches Beispiel ist das lateinische *Aeneis*-Supplement von Maffeo Vegio (1407-1458).⁴ Als besondere Kennzeichen dieser Subgattung hat Paul Gerhard Schmidt folgende Charakteristika zusammengestellt: a) Supplemente füllen eine oder mehrere Lücken, b) Sie wurden unter Benutzung antiker Quellen verfasst, c) Sie werden durch Nennung des Verfassers als Supplement gekennzeichnet (im Gegensatz zur "Fälschung"). Als Urheber sieht Schmidt die italienischen Humanisten des 14. und 15. Jhs. Den Höhepunkt der Gattung setzt er im 17. Jahrhundert an. Eine klare Absetzung von Supplementen, die sich auch um eine stilistische Nachahmung des zu supplementierenden Autors bemühen, findet sich erstmals bei Christoph Cellarius (1638-1707), der dies 1688 bei seiner Ausgabe des Curtius Rufus als methodisch verfehlt zurückgewiesen habe.⁵ Erst jüngst ist zu diesem Phänomen nochmals ein anschaulicher Band von Martin Korenjak und Simon Zuenelli herausgegeben worden. Untersucht wurden darin vor allem Beispiele aus der lateinischen Literatur. Aber, wie Korenjak und Zuenelli in der Einleitung vorsichtig vermuten, "dass anscheinend fast nur Werke der römischen Literatur supplementiert wurden, ist vorläufig nicht mehr als ein erster Eindruck, den eine gezielte Suche nach Supplementen zu griechischen, mittel- und neulateinischen sowie volkssprachlichen Texten bestätigen oder widerlegen mag."⁶ Um das Bild auch in Richtung griechischer Texte zu erweitern, mögen hier die beiden griechischen Supplemente dienen, welche

scher Prosa in der Neuzeit. Rekonstruktionen zu lateinischen Autoren von der Renaissance bis zur Aufklärung (Göttingen, 1964), 46-51; L. Braun, *Scenae suppositiciae oder Der falsche Plautus* (Göttingen, 1980) (speziell zu Plautus-Supplementen).

³ Vgl. M. Korenjak, S. Zuenelli (ed.), *Supplemente antiker Literatur* (Freiburg i.Br. – Berlin – Wien, 2016), 14-15 (mit Hinweis auf die Archäologie).

⁴ Siehe dazu u.a. C. Schindler, "Anfang als Ende, Ende als Anfang. Der Schluss der *Aeneis* und die frühneuzeitlichen *Aeneis*-Supplemente", in Ch. Schmitz, J. Telg genannt Kortmann, A. Jöne (ed.), *Anfänge und Enden. Narrative Potentiale des antiken und nachantiken Epos* (Heidelberg, 2017), 357-376.

⁵ Siehe Schmidt 1964 (wie Anm. 2), 20-21, 46-51.

⁶ Siehe Korenjak, Zuenelli 2016 (wie Anm. 3), 11-12.

Joachim Camerarius (1500-1574) für das Ende von Theokrits *Herakliskos* (Theoc. 24) und den Anfang des wohl pseudo-theokriteischen *Herales leontophonos* (Theoc. 25) verfasste.⁷ Diese Supplemente sind aus mehreren Gründen von besonderem Interesse. Zum einen hat Camerarius nicht nur zu Theokrit, sondern auch zu Plautus und zu dem byzantinischen Autor Manuel Philes Supplemente geschrieben: Er hat also mehr als einmal dieses Mittel gewählt.⁸ Zum anderen spielt er als Verfasser griechischer Verse neben Melanchthon eine wichtige Rolle für die Verbreitung des Griechischschreibens im protestantischen Deutschland und hat zudem durch seine eigene bukolische Dichtung (darunter auch griechische Eklogen) sogar das Prädikat eines *alter Theocritus* von Nicodemus Frischlin erhalten, worauf im Aufsatztitel Bezug genommen worden ist.⁹ Schließlich, und das dürfte aus altphilologischer Perspektive

⁷ Siehe dazu E. Schäfer, "Bukolik und Bauernkrieg. Joachim Camerarius als Dichter", in F. Baron (ed.), *Joachim Camerarius (1500-1574). Beiträge zur Geschichte des Humanismus im Zeitalter der Reformation* (München, 1978), 121-151, hier 123-124; D. Harlfinger (ed.), *Graecogermania. Griechischstudien deutscher Humanisten. Die Editionstätigkeit der Griechen in der italienischen Renaissance (1469-1523)* (Weinheim – New York, NY, 1989), 157; St. Weise, "Ἑλληνίδ' αἶαν εἰσιδεῖν ἱμείρομαι. Neualt-griechische Literatur in Deutschland (Versuch eines Überblicks)", *Antike und Abendland* 62 (2016), 114-181, hier 155.

⁸ Camerarius' griechisches *auctuarium* zu Manuel Philes' *De animalium proprietate* ist erst postum von Gregor Bersmann veröffentlicht worden [USTC 699755]. Eine genauere Untersuchung dieser Supplemente ist durch Lisa Sannicandro (München) in Vorbereitung. Die lateinischen Supplemente und Prologe, die Camerarius zu den Komödien des Plautus verfasste, erwähnt kurz Braun 1980 (wie Anm. 2), 9-10. Camerarius selbst hat allerdings auch als Erster ältere Supplemente bei Plautus erkannt und aus dem Text genommen. Siehe *ibid.*, 12.

⁹ Die Bezeichnung *alter Theocritus* stammt aus Nicodemus Frischlins Komödie *Iulius redivivus* (1265). Siehe Ch. Jungck, L. Mundt (ed., tr.), Nicodemus Frischlin, *Sämtliche Werke*, vol. 3.1: *Priscianus vapulans / Der geschlagene Priscian, Iulius redivivus / Julius Caesars Rückkehr ins Erdenleben* (Stuttgart – Bad Cannstatt, 2003), 516-517, und dazu *ibid.*, Nicodemus Frischlin, *Sämtliche Werke*, vol. 3.3: *Kommentar zu Priscianus vapulans / Der geschlagene Priscian, Iulius redivivus / Julius Caesars Rückkehr ins Erdenleben* (Stuttgart – Bad Cannstatt, 2014), 181. Zu Camerarius als griechischem Dichter siehe kurz J. Hamm, "Camerarius (Kammermeister), Joachim d. Ä.", in W. Kühlmann, J.-D. Müller et al. (ed.), *Frühe Neuzeit in Deutschland 1520-1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon*, vol. 1 (Berlin – Boston, MA, 2011), 425-438, hier 431; Weise 2016 (wie Anm. 7), 136 u. 143; spez. G. Weng (2003), "Camerarius' griechische Gestaltung des 133. Psalms – nur eine Paraphrase?", in R. Kößling, G. Wartenberg (ed.), *Joachim Camerarius* (Tübingen, 2003), 175-205; L. Mundt (ed.), E. Schäfer, Ch. Orth (Mitarb.), Joachim Camerarius, *Eclogae / Die Eklogen* (Tübingen, 2004) sowie die Beiträge von D. Berrens und J. Walter in Th. Baier (ed.), *Camerarius Polyhistor. Wissensvermittlung im deutschen Humanismus* (Tübingen, 2017), 23-57 (Walter) und 221-231 (Berrens). Camerarius hat auch griechische Prosawerke verfasst, darunter mehrere Briefe und sogar ein historiographisches Werk über den Schmalkaldischen Krieg. Siehe E. Benz, *Wittenberg und Byzanz*.

am interessantesten sein, liegt mittlerweile das Ende des *Herakliskos*, wenn auch in stark fragmentierter Form, auf Papyrus zum Vergleich vor. Eine Annäherung an die Supplemente wird in mehreren Schritten erfolgen. Zunächst wird die Entstehungsgeschichte beleuchtet und die antiken Texte sowie die Nachrichten über deren Unvollständigkeit werden kurz vorgestellt. Dann werden jeweils der Aufbau und wichtige Vorbildtexte zu beiden Supplementen besprochen. Nach einem Versuch der Einordnung in die Supplementliteratur und näheren Betrachtung der Sprache wird schließlich noch auf das kurze Nachleben und die Beurteilung durch Frédéric Morel und Joseph Justus Scaliger eingegangen. Im Anhang ist eine kritische Lesefassung mit deutscher Übersetzung. Doch beginnen wir nun zuerst, wie gesagt, mit der Entstehung der Supplemente des Camerarius, die ein Produkt seiner engen Zusammenarbeit mit dem Dichter und Freund Eobanus Hessus (1488-1540) während ihrer gemeinsamen Tätigkeit am Nürnberger Ägidiengymnasium sind (1526-1533).

1. Entstehungsgeschichte der Supplemente

Nachdem Eoban bereits 1509 mit seinem lateinischen *Bucolicon* eine erste Sammlung eigener bukolischer Gedichte vorgelegt hatte, arbeitete er seit 1527 an einer lateinischen Übersetzung der *Eidyllia* des Theokrit.¹⁰ Der griechische Text war über italienische Ausgaben nach

Zur Begegnung und Auseinandersetzung der Reformation und der östlich-orthodoxen Kirche (München, 1971²), 16-26, 38, 90; W. Ludwig, „Scitis, quanto semper amore Graecarum rerum flagrem. Motive für den Höhepunkt des humanistischen griechischen Dichtens um 1600“, in St. Weise (ed.), *HELLENISTI! Altgriechisch als Literatursprache im neuzeitlichen Europa* (Stuttgart, 2017), 125-145, hier 129 Anm. 16. Eine umfassende semantische Datenbank der gedruckten Werke des Camerarius wird gerade durch das DFG-Projekt „Opera Camerarii“ an der Universität Würzburg erarbeitet. Siehe dazu Baier 2017 (wie oben).

¹⁰ Siehe dazu ausführlich C. Krause, *Helius Eobanus Hessus. Sein Leben und seine Werke. Ein Beitrag zur Cultur- und Gelehrten-geschichte des 16. Jahrhunderts*, vol. 2 (Gotha, 1879), 89-95; vgl. ferner T.A. Hass, „Changing Metatexts and Changing Poetic Ideals“, in K.A.E. Enenkel (ed.), *Transformations of the Classics via Early Modern Commentaries* (Leiden, 2014), 47-59. Die Aufnahme der Arbeit teilt Hessus seinem Freund Camerarius in einem undatierten Brief mit: „Ego nunc hoc me facturum constitui, ut huius Poetae ποιήματα vel, ut alii appellare maluerunt, εἰδύλλια in Latinos versus transferam. In hoc nulli studio, nulli diligentiae parsurus sum. Ad quem conatum et laborem te socium et adiutorem assumam.“ Siehe J. Camerarius, *Narratio de H. Eobano Hesso, comprehendens mentionem de compluribus illius aetatis doctis et eruditus viris*

Deutschland gelangt. Die noch unvollständige *editio princeps* erschien 1480 in Mailand. 1495 folgte eine erweiterte Aldine sowie 1516 schließlich die *Iuntina* und die Ausgabe des Zacharias Kallierges, welche erstmals auch den hier im Fokus stehenden *Herakliskos* und *Herakles leontophonos* enthielten. Nachdem in Italien bereits Andronikos Kallistos und Angelo Poliziano über Theokrit gelesen hatten, hielt 1526 auch Melanchthon in Wittenberg eine Theokrit-Vorlesung. Theokrit dürfte also im Kreis um Melanchthon zu dieser Zeit besonders en vogue gewesen sein.¹¹ Für sein Übersetzungsprojekt konnte Eoban nun in Nürnberg eng mit seinem Kollegen Joachim Camerarius zusammenarbeiten, der ihm den griechischen Text näherbrachte und Eobans Übersetzung durchsah. 1530/31 erschien schließlich Eobans lateinische Übersetzung im Druck, die trotz der Bedenken des Erasmus sehr positive Aufnahme fand und für die lateinische Bukolik in Deutschland von großer Bedeutung sein sollte, da sie ihr wieder ihre griechischen Quellen zugänglich machte.¹² Eoban erwähnt im Widmungsgedicht seiner Ausgabe den wertvollen Anteil des Freundes an der Arbeit. Ebenso gedenkt Camerarius der Zusammenarbeit mit Eoban in seiner Lebensbeschreibung des Freundes, in deren Anhang sich auch Briefe Eobans finden, die aus

[...] *Epistolae Eobani Hessi ad Camerarium et alios quosdam* (Nürnberg, Johannes Montanus und Ulricus Neuberus, 1553) [USTC 676766], f. G8v.

¹¹ Zur frühen Theokritrezeption im Westen allgemein siehe P. Botley, *Learning Greek in Western Europe, 1396-1529. Grammars, Lexica, and Classroom Texts* (Philadelphia, PA, 2010), 102-104. Zur Beliebtheit Theokrits bei Melanchthon siehe St. Rhein, "Philipp Melanchthon als Gräzist", in G. Wartenberg (ed.), M. Hein (Mitarb.), *Werk und Rezeption Philipp Melanchthons in Universität und Schule bis ins 18. Jahrhundert* (Leipzig, 1999), 53-69, hier 57. In K.G. Bretschneider (ed.), *Philipp Melanchthon, Corpus Reformatorum*, vol. 10 (Halle, 1842), 486 findet sich z.B. eine Übersetzung des pseudo-theokriteischen *Κηριοκλέπτης* von Melanchthon; *ibid.*, 670 die *parodia sacra* eines Theokritverses. Vgl. zum *Κηριοκλέπτης* auch die Cranach-Bilder bei M.J. Friedländer, J. Rosenberg, *Die Gemälde von Lucas Cranach* (Basel – Boston, MA – Stuttgart, 1979), 119-120 (Nr. 244-248), 150-151 (Nr. 395-400), 204-205; zum möglichen Rezeptionsweg siehe G. Bauch, "Zur Cranachforschung", *Repertorium für Kunstwissenschaft* 17.6 (1894), 421-435, hier 434-435. Auch in seinem Briefwechsel erwähnt Melanchthon kurz die Theokrit-Ausgabe von Camerarius (MBW, Nr. 1206). Zu Melanchthons Theokritvorlesung siehe Rhein 1999 (wie oben), 65.

¹² Siehe Krause 1879 (wie Anm. 10), vol. 2, 95. Die Kritik des Erasmus ist nachzulesen bei P.S. Allen (ed.), *Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami denuo recognitum et auctum*, vol. 9 (Oxford, 1938), 177, Zeile 134-139 (Nr. 2446). Die Übersetzung Eobans erschien zunächst bei Johann Setzer in Hagenau, siehe H. Eobanus Hessus, *Theocriti Syracusani Idyllia sex, Latino carmine reddita* (Hagenau, Johannes Secerius, 1530/31) [USTC *deest*; VD16 T 721]. Im Kolophon ist als Datum Februar 1531 genannt, auf der Titelseite steht November 1530. Ebenfalls 1531 erschien nochmals eine Ausgabe in Basel bei Andreas Cratander.

dieser Zeit stammen.¹³ Ganz offensichtlich in Zusammenhang mit den Ergänzungen des Camerarius stehen besonders zwei Briefe aus dieser Sammlung. In dem einen erinnert Eoban seinen Freund nach der Übersendung seiner Übersetzung der “Fischer” (ps. Theoc. 21) an dessen Versprechen, einen Weg für den Umgang mit den “Fragmenten” Theokrits zu finden: “Nunc te admonendum duxi promissi, qui omnino aliquid rationis inuitos nos aiebas, quo reliquias istas vel fragmenta verius Theocriti aliquatenus adsequeremur”.¹⁴ Konkret zur Arbeit am *Herakliskos* äußert sich Eoban dann in folgendem Brief:

Non ignoro, optime Ioachime, quantum tibi facessam negotii, cum Herculisco non modo deformato, sed plane lancinato et velut ab ipsa Hydra discerpto [= Theoc. 24]. Verum tu, qui servatores hominum Dioscuros servas [= Theoc. 22], qui aureos e mari pisces trahis [= Theoc. 21], qui ex solidis lignis fistulas excavas [= Theoc. *fist.*] et alia magnifica opera facis, etiam hunc Herculiscum anguibus ereptum velut Iuppiter nobis restitues. Nec vero me ioco haec scribere existimes velim. Nam vero agitur hoc a me serio; de his conatibus autem emendationum necessariarum in penuria meliorum librorum quid adhuc metuis, quid te praesentire, quid praesagire animum mihi narras? Me specta vel regem vel Herculis ipsius victorem. Nostra instar illa quidem Herculanae clavae penna tuebitur ambos. Aude igitur, fortes enim fortuna, sed et ratio, inquit Cicero [*Tusc.* 2.11], quae ne ipsa quidem nobis deest. Haec autem, quicquid dicant dicturive sint critici, successibus aliorum fere invidentes,

Quae bona Simichidae vertunt mea scripta poetae
carmina, iudicio stantque caduntque tuo.¹⁵

¹³ Siehe G. Burkard, W. Kühlmann (ed., tr.), Joachim Camerarius, *Narratio de Helio Eobano Hesso* [...]. *Lateinisch und deutsch* (Heidelberg, 2003), 106-109. Zur Bearbeitung des Briefwechsels durch Camerarius siehe G. Huber-Rebenich, “*Officium amicitiae*. Beobachtungen zu den Kriterien frühneuzeitlicher Briefsammlungen am Beispiel der von Joachim Camerarius herausgegebenen Hessus-Korrespondenz”, in B. Körkel, T. Licht, J. Wiendlocha (ed.), *Mentis amore ligati. Lateinische Freundschaftsdichtung und Dichtersfreundschaft in Mittelalter und Neuzeit. Festgabe für Reinhard Düchting zum 65. Geburtstag* (Heidelberg, 2001), 145-156.

¹⁴ Übersetzung: “Jetzt hielt ich es für notwendig, dich an dein Versprechen zu erinnern, der du immer wieder sagtest, dass wir im Ganzen eine Vorgehensweise einschlagen würden, durch die wir diese Reste oder eher Fragmente Theokrits einigermaßen in den Griff bekommen würden”. Siehe Camerarius 1553 (wie Anm. 10), f. 13r.

¹⁵ Siehe Camerarius 1553 (wie Anm. 10), f. 14r. Übersetzung: “Ich weiß genau, bester Joachim, wie viel Arbeit ich dir mit dem nicht nur verunstalteten, sondern gänzlich zerstückelten und wie von der Hydra selbst zerrissenen kleinen Herkules [= Theoc. 24] mache. Aber du, der du die Retter der Menschen, die Dioskuren, rettst [= Theoc. 22], der

Der Brief (in der uns von Camerarius mitgeteilten Form) scheint Bedenken zu offenbaren, die der Philologe Camerarius offensichtlich anfänglich gegen die Ergänzungen hegte, bevor er sich von dem Dichter Eoban, der seine Übersetzung abrunden wollte, überreden ließ.

Das Ergebnis ist schließlich in Eobans Ausgabe seiner Übersetzung eingeflossen, in der er die Ergänzungen seines Freundes deutlich von dem überlieferten Text absetzte, zunächst aber nur seine eigene lateinische Übersetzung der Supplemente abdruckte.¹⁶ Camerarius selbst hat allerdings seine Supplemente auch nicht versteckt. Noch vor Erscheinen von Eobans Übersetzung hat er sie in seiner eigenen griechischen Theokrit-Ausgabe aus dem Jahr 1530 abdrucken lassen.¹⁷ Das spricht dafür,

du goldene Fische aus dem Meer ziehst [= Theoc. 21], der du Hirtenflöten aus festen Hölzern herauschälst [= Theoc. *fst.*] und auch andere großartige Werke vollbringst, wirst uns auch diesen den Schlangen entrissenen kleinen Herakles wie Juppiter wiederherstellen. Doch hoffentlich meinst du nicht, dass ich dies im Scherz schreibe. Denn es ist mir ernst damit. Hinsichtlich der Versuche notwendiger Verbesserungen in Mangel besserer Bücher jedoch, was fürchtest du noch, was, wie du mir erzählst, spürst du voraus, was ahnt dein Geist voraus? Betrachte mich entweder als König oder als Sieger über Herkules selbst. Meine berühmte Feder wird uns beide wie die Keule des Herkules schützen. Wage es also, denn den Mutigen (hilft) das Glück, aber auch, sagt Cicero [*Tusc.* 2.11], der Verstand, der selbst uns ja nicht einmal fehlt. Was auch immer jedoch die Kritiker sagen oder sagen werden, die auf die Erfolge der anderen in der Regel neidisch sind, diese [Verse:] meine Schriften, die die guten Gedichte des Dichters Simichidas übersetzen, stehen und fallen durch dein Urteil." Mit der Wendung *Me specta vel Regem vel Herculis ipsius victorem* bezieht sich Eoban offensichtlich auf seinen Ehrentitel *Rex*, den er unter seinen Freunden im Zirkel um Mutian trug. Siehe dazu Krause 1879 (wie Anm. 10), vol. 1, 144-145.

¹⁶ Am Ende der Übersetzung des erhaltenen Textes von Theoc. 24 steht in Eobans Ausgabe: "Hactenus quidem Theocritus. Deest enim praesenti Idyllio finis, quem Ioachimus Camerarius Graecis versibus a se descriptum adiecit. Hos ita vertimus." Siehe Eobanus Hessus 1530/31 (wie Anm. 12), f. L7r. Darauf folgt Eobans lateinische Übersetzung. Und am Rand von Eobans lateinischer Übersetzung des Supplements zum folgenden *Herakles leontophonos* heißt es nochmals: "Huic Idyllio principium sicut et praecedenti finis deerat, quod et ipsum ab Ioachimo Camerario scriptum atque huc appositum nos ita vertimus." Siehe Eobanus Hessus 1530/31 (wie Anm. 12), f. L8v. In dem Basler Nachdruck Andreas Cratanders von 1531 erscheint zusätzlich noch der griechische Text von Camerarius, der jeweils Eobans Übersetzungen vorangeht. H. Eobanus Hessus (tr.), *Theocriti Syracusani eidyllia trigintasex, Latino carmine reddita* (Basilea [Basel], Andreas Cratander, 1531) [USTC 696632]. Zu dieser Edition siehe auch F. Hieronymus, *Ἐν Βασιλείᾳ πόλει τῆς Γερμανίας. Griechischer Geist aus Basler Pressen* (Basel, 1992), 252.

¹⁷ [J. Camerarius (ed.)], Θεοκρίτου εἰδύλλια, τούτέστι μικρὰ ποιήματα ἕξ καὶ τριάκοντα (ἐν Ἀγαυῶν [Hagenau], Johann Setzer, 1530) [USTC 696734]. Auch hier sind die Ergänzungen deutlich als Camerarius' Werk gekennzeichnet: Am Ende von Theoc. 24 (bei Camerarius Nr. 31) steht: "Λεῖπει τὸ τέλος τοῦ παρόντος εἰδυλλίου καὶ ἡ ἀρχὴ τοῦ ἐπομένου· ὅπερ ἕξανύει ἐπιγράφεσθαι Ἡρακλῆς λεοντοφόνος. Τὸ δὲ ἔλλειπον ἀνεπλήρωσεν Ἰωαχείμιος ἐν τούτοις." (Der erste Teil der Anmerkung ist wörtlich aus der Theokrit-

dass seine Bedenken vielleicht doch weniger groß waren, als der Eoban-Brief nahelegt. Vielmehr macht es den Anschein, dass sich Camerarius in einen bewussten Wettstreit mit den griechischen Philologen Musuros und Kallierges begeben wollte. Denn die einzigen anderen markierten Ergänzungen in deren und seiner Ausgabe stammen von Musuros.¹⁸ Außerdem ist Camerarius' Ausgabe – außergewöhnlich auch in dieser Zeit – rein griechisch ohne jegliche lateinische Erläuterungen gehalten. Auch dies darf als Indiz gelten, dass sich Camerarius den Griechen gegenüber als ebenbürtig darstellen und als Humanist profilieren wollte.

Einen gewissen Stolz lässt schließlich auch erkennen, dass Camera-rius seinen gesamten griechischen Theokrit-Text, mit Eobans lateini-scher Version vereint, nochmals in einer Ausgabe aus dem Jahr 1545 erscheinen ließ. Interessanterweise sind hier Camerarius' Supplemente aber nicht im griechischen Text abgedruckt, sondern wiederum zusam-men mit Hessus' lateinischer Übersetzung im zweiten Teil der Ausgabe. Im ersten Teil findet sich nur am Ende von Theoc. 24 die aus Kallierges übernommene Nachricht von der Unvollständigkeit der beiden *Eidyllia* (Λείπει τὸ τέλος τοῦ παρόντος εἰδυλλίου καὶ ἡ ἀρχὴ τοῦ ἐπομένου).¹⁹

Ausgabe von Kallierges übernommen.) Und am Anfang von Theoc. 25 (bei Camerarius Nr. 32) heißt es nochmals: “Τοῦτου δὲ τὴν ἀρχὴν προσέθηκε Ἰωαχεῖμος τοιάυδε.”

¹⁸ Die Kühnheit dieser Ergänzung hebt N.G. Wilson, *From Byzantium to Italy. Greek Studies in the Italian Renaissance* (London – New York, NY, 2017²), 174 besonders hervor: “In making up his own supplement he went further than editors usually do; nowadays they never do more than indicate a suggestion made *exempli gratia*.” Zu den von Musuros im Ἐπιτάφιος Βίωvos ergänzten Versen siehe ferner H. Beckby (ed., tr.), *Die griechischen Bukoliker. Theokrit-Moschos-Bion* (Meisenheim am Glan, 1975), 547; C. Gallavotti (ed.), *Theocritus quique feruntur Bucolici Graeci* (Roma, 1955²), lxxi-lxxiii; Id., “Intorno al codice Patavinus di Teocrito”, *Illinois Classical Studies* 6 (1981), 116-135, hier 124-125. Eine Mehrheit hält sie seit Naeke für unecht. Als echt gelten sie jedoch etwa A. Tovar, “Aún sobre el texto de los Bucólicos (Apostillas a la edición romana de Gallavotti)”, *Anales de filología clásica* 4 (1949), 15-89, hier 51-54; K. Latte, Rez. “Theocritus Edited with a Translation and a Commentary by A.S.F. Gow”, *Gnomon* 23.5 (1951), 252-257, hier 253 und V. Mumprecht (ed., tr.), *Epitaphios Bionos. Text, Übersetzung, Kommentar* (Zürich, 1964), 102, 105-107. Die Verse zeigen eine deutliche Anlehnung an Theoc. 7.37-41. Die Lückenhaftigkeit des Ἐπιτάφιος Βίωvos kommt auch im Briefwechsel mit Hessus zur Sprache. Vgl. Camerarius 1553 (wie Anm. 10), f. 12v. Auch hier scheint Hessus seinen Freund in ähnlicher Weise zu drängen wie beim *Herakliskos*.

¹⁹ Siehe J. Camerarius (ed.), H. Eobanus Hessus (tr.), *Θεοκρίτου εἰδύλλια [...]* *Theocritii Idyllia* ([Frankfurt a.M.]: Peter Braubach, 1545) [USTC 696728], f. 70r.

2. Die antiken Texte und die Nachrichten über den Textausfall

Sowohl das 24. als auch das 25. Idyll aus dem *Corpus Theocriteum* haben Episoden aus dem Leben des bekannten griechischen Helden Herakles zum Gegenstand.²⁰ Allerdings behandeln sie den Stoff aus spezifisch hellenistischer Perspektive. So geht es im 24. Idyll vor allem um den kleinen Herakles und das Familienleben in seinem Elternhaus.²¹

Das Gedicht lässt sich in drei Teile gliedern: Im ersten Teil (Theoc. 24.1-63) wird berichtet, wie der gerade zehn Monate alte Herakles zwei von Hera gegen ihn geschickte Schlangen mit bloßen Händen erwürgt. Die heroische Tat des Kindes wird durch zahlreiche Details in ein "kleinbürgerliches" Umfeld gerückt:²² Die Mutter Alkmene wiegt die Kinder zunächst in den Schlaf und wird dann durch die Rufe des Iphikles geweckt. Sie weckt nun ihrerseits den schlafenden Amphitryon, der seine trägen Knechte ruft, um Licht zu machen. Diese aber müssen erst durch eine Magd in Gang gebracht werden. Nachdem Herakles die toten Schlangen seinem Vater vor die Füße legt, geht man wieder zu Bett. Im zweiten Teil (64-102) erkundigt sich Alkmene bei dem Seher Teiresias nach der Bedeutung des Vorfalls. Dieser kündigt ihr den künftigen Ruhm des Sohnes an. Im letzten Teil (103-140) werden schließlich Herakles' Unterweisung und seine Lehrer in den unterschiedlichen Disziplinen aufgezählt.²³ Der handschriftlich überlie-

²⁰ Eine Erfassung der gesamten modernen Sekundärliteratur zu diesen beiden Gedichten ist hier weder intendiert noch möglich. Ich beschränke mich auf einige ausgewählte Titel. Eine Bibliographie mit der neueren Literatur bis 1998 liegt bei A. Köhnken (Verf.), R. Kirstein (Mitarb.), "Theokrit 1950-1994 (1996). 1. Teil", *Lustrum* 37 (1995), 203-307 und A. Köhnken (Verf.), A. Bettenworth, R. Kirstein (Mitarb.), "Theokrit 1950-1998. 2. Teil", *Lustrum* 41 (1999), 9-73, 197-204 vor.

²¹ Vgl. A.S.F. Gow (ed., tr.), *Theocritus*, vol. 2 (Cambridge, 1952²), 415: "The picture is in the main that of a happy family disturbed at midnight." Ein interessantes Licht auf dieses Phänomen im historischen Kontext wirft Schlegelmilch, die diese und andere Kinderdarstellungen vor allem im Zusammenhang mit Ptolemaios II. und dem ägyptischen Mythos sieht. Siehe spez. zum Herakliskos S. Schlegelmilch, *Bürger, Gott und Götterschützling* (Berlin – New York, NY, 2009), 244-256. Zum offensichtlichen Bezug zwischen Herakles und Ptolemaios II. vgl. auch F.T. Griffiths, *Theocritus at Court* (Leiden, 1979), 91-95; M. Fantuzzi, R. Hunter (2004), *Tradition and Innovation in Hellenistic Poetry* (Cambridge, 2004), 201: "It is now generally accepted that the young Heracles evokes the young Philadelphus."

²² Vgl. die Analyse von K.J. Gutzwiller, *Studies in the Hellenistic Epyllion* (Meisenheim am Glan, 1981), 10-18, die die bewusste Kontrastierung zu Homer hervorhebt.

²³ Der letzte Abschnitt wird heute meist vor dem Hintergrund der hellenistischen Prinzenziehung gelesen. Siehe z.B. Griffiths 1979 (wie Anm. 21), 91-92; B. Acosta-

ferte Text endet mit Bemerkungen zu Herakles' Ernährung und Kleidung (Theoc. 24.138-140).

Auch Theoc. 25 ist dreigeteilt.²⁴ Den Rahmen der Erzählung bildet Herakles' Aufenthalt bei König Augeias. Im ersten Teil (Theoc. 25.1-84) ist Herakles im Gespräch mit einem alten Wärter des Augeias. In den Hss. R und V trägt dieser Teil die Überschrift Ἡρακλῆς πρὸς ἀγροῖκον, also etwa "Herakles zu einem Landmann".²⁵ Das Werk beginnt direkt mit der Antwort des Alten auf eine zu vermutende Frage des Helden nach den verstreuten Herden. Als Herakles darauf nach Augeias fragt, führt der Alte ihn hin. Ihr Kommen wird von Hunden bemerkt, die der Alte wieder beruhigt. Im zweiten Teil (Theoc. 25.85-152), der in einer der Handschriften Ἐπιπόλησις (dt. "Besichtigung") überschrieben ist, wird zunächst am Abend die Rückkehr der Herden von der Weide und die Arbeit der zahlreichen Männer auf der "Farm" geschildert. Augeias ist als Großgrundbesitzer mit Herakles und seinem Sohn Phyleus auf einem Rundgang, um die Arbeit zu beaufsichtigen. Da wird Herakles von dem Stier Phaëthon angegriffen, als dieser sein glänzendes Löwenfell sieht. Herakles aber packt den anrennenden Stier beim Horn und wirft ihn nieder, so dass Augeias und sein Sohn in Staunen über dessen Kraft geraten. Unvermittelt schließt sich der letzte Teil an (153-281), in dem sich Phyleus und Herakles auf dem Weg zur Stadt befinden. Phyleus fragt Herakles nach der Überwindung des nemeischen Löwen. Darauf berichtet ihm der Held ausführlich, wie er den Löwen besiegt und sein Fell abgezogen hat.

Die erste explizite Nachricht, dass das Ende von Theoc. 24 und der Anfang von Theoc. 25 fehlen, gehen auf die Theokrit-Edition von

Hughes, "Miniaturizing the Huge: Hercules on a Small Scale", in M. Baumbach, S. Bär (ed.), *Brill's Companion to Greek and Latin Epyllion and its Reception* (Leiden – Boston, MA, 2012), 245-257, hier 251. A. Griffiths schlägt dagegen Athetese vor, da er die Verse ab 105 für eine spätere Zutat hält. Siehe A. Griffiths, "Customising Theocritus: Poems 13 and 24", in M.A. Harder, R.F. Regtuit, G.C. Wakker (ed.), *Theocritus* (Groningen, 1996), 101-118, hier 113-115.

²⁴ Zur Autorschaft dieses Gedichts vgl. mit weiteren Literaturhinweisen kurz R. Hunter, "Before and After Epic: Theocritus (?), Idyll 25", in M.A. Harder, R.F. Regtuit, G.C. Wakker (ed.), *Genre in Hellenistic Poetry* (Groningen, 1998), 115-132, hier 118.

²⁵ Zu Zweifeln an der Echtheit der Titel siehe bspw. I. Linforth, "Theocritus XXV", *Transactions of the American Philological Association* 78 (1947), 77-87, hier 78 Anm. 2; Gow 1952² (wie Anm. 21), vol. 2, 439-441; Th.A. Schmitz, "Herakles in Bits and Pieces: Id. 25 in the Corpus Theocriteum", in Baumbach, Bär (wie Anm. 23), 259-282, hier 264-265.

Zacharias Kallierges zurück, die 1516 in Rom erschienen ist.²⁶ Kurz zuvor sind beide Gedichte zum ersten Mal in der *Iuntina* aus demselben Jahr gedruckt worden.²⁷ In der *Iuntina* ist am Ende des *Herakliskos* bereits kurz dessen Unvollständigkeit mit der Anmerkung ἀτελής gekennzeichnet.²⁸ Bei Kallierges heißt es dann (κIIIv): Λείπει τὸ τέλος τοῦ παρόντος εἰδυλλίου καὶ ἡ ἀρχὴ τοῦ ἐπομένου· ὅπερ ἔξανυει ἐπιγράφεσθαι Ἑρακλῆς λεοντοφόνος.²⁹ Darauf ist bei Kallierges zunächst eine Seite freigelassen (κIIIr); auf der folgenden Seite (κIIIv) steht oben wiederum in Majuskeln der von Kallierges ergänzte Titel ΗΡΑΚΛΗΣ ΛΕΟΝΤΟΦΟΝΟΣ, ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ, ΑΒ' und der Rest der Seite ist wiederum unbedruckt.³⁰ Erst auf der nächsten Seite (κVr) beginnt Theoc. 25 mit den bekannten Eingangsworten Τὸν δ' ὁ γέρων προσέειπε κτλ.³¹ Dies ist geradezu eine Einladung, den Schluss von Theoc. 24 und den Anfang von Theoc. 25 entweder in unbekanntenen Handschriften zu suchen oder auf eigene Faust zu ergänzen.

Eine Berechtigung für Kallierges' Anmerkung liegt in dem plötzlichen Abbrechen der Erzählung in Theoc. 24.140 und dem abrupten Anfang von Theoc. 25. Besonders der Beginn des von Kallierges so bezeichneten *Herakles leontophonos* deutet auf Textausfall, da durch die ersten

²⁶ Z. Kallierges, *Θεοκρίτου εἰδυλλία* (Rom, Zaccaria Callergi, [1516]) [USTC 858936]. Zu dieser Ausgabe siehe Gow 1952² (wie Anm. 21), vol. 1, xlv-xlvi; Harlfinger 1989 (wie Anm. 7), 87.

²⁷ Zur Priorität der *Iuntina* siehe Gow 1952² (wie Anm. 21), vol. 1, xlvi.

²⁸ Siehe Schmitz 2012 (wie Anm. 25), 16.

²⁹ Während der Anfang dieser Notiz ganz einfach zu verstehen ist ("Es fehlt der Schluss des vorliegenden Eidyllion und der Anfang des folgenden"), ist der Schluss weniger deutlich. Unklar ist vor allem die Bedeutung von ἔξανυει (i.d.R. "vollenden, ausführen") an dieser Stelle. Schmitz übersetzt: "which he (?) made bear the title Herakles the lionslayer" (Schmitz 2012 [wie Anm. 25], 260). Wie von Schmitz durch das Fragezeichen angedeutet, hängt das Subjekt "he" in der Luft und es bleibt unklar, auf wen man es beziehen soll. Man kann einerseits sicher an den Dichter denken, der allerdings vorher nicht genannt wird. Eine andere Deutungsmöglichkeit wäre nach Michael Hillgruber ὅπερ auf den Inhalt des vorangehenden Satzes zu beziehen und zu übersetzen: "Es fehlt der Schluss des vorliegenden Eidyllion und der Anfang des folgenden, was bewirkt (dazu führt), dass es 'Herakles der Löwentöter' überschrieben wird." Damit würde Kallierges den Titel klar als Notbehelf anzeigen, der aus dem fehlenden Anfang resultiert.

³⁰ Die Zählung der Gedichte bei Kallierges und Camerarius differiert von der heute üblichen Zählung, die auf die Edition von Stephanus von 1566 zurückgeht. Siehe Gow 1952² (wie Anm. 21), vol. 1, lxvi-lxvii. Der *Herakliskos* (Theoc. 24) hat bei Kallierges/Camerarius die Nummer 31 und der *Herakles leontophonos* (Theoc. 25) die Nummer 32.

³¹ Siehe den kritischen Apparat bei Gow 1952² (wie Anm. 21), vol. 1, 191 (zu Theoc. 24.140).

Worte τὸν δ' ὁ γέρον προσέειπε in mehrfacher Hinsicht auf Vorangegangenes verwiesen wird:³² Zunächst wird mit dem demonstrativen τὸν eine Person vorausgesetzt, die zuvor eingeführt worden sein muss, dann bedarf das δέ eines vorangegangenen Kontextes,³³ der nun in anderer Richtung weitergeführt wird, und schließlich zeigt der Artikel ὁ an, dass der "Greis" bereits bekannt sein muss.³⁴ Erst im weiteren Verlauf wird klar, dass der Angesprochene Herakles ist, der mit einer Frage offensichtlich die Antwort des alten Wächters veranlasst hat. Dass der Greis auf eine Frage antwortet, ergibt sich aus Vers 3: Ἐκ τοι, ξεῖνε, πρόφρων μῦθήσομαι, ὅσσ' ἔρεεῖνεις. Dass Herakles angesprochen ist, kann der Leser erstmals vermuten, als in V. 7 der Name Augeias fällt. In V. 40-41 spekuliert der alte Wächter schon selbst, ob der Gesprächspartner aufgrund seiner Gestalt ein Göttersohn sei; in V. 42 führt der Dichter den noch ungenannten Widerpart als Διὸς ἄλκιμος υἱός ein, der nach eigener Aussage den Augeias sucht (43-44). In V. 63 werden außerdem das Löwenfell und die Keule erwähnt, die auch den alten Wächter langsam ins Grübeln bringen, bevor schließlich zum ersten Mal in V. 71 der Name Herakles fällt. Dass die Situation – Herakles auf dem Weg zu König Augeias, dessen Ställe er reinigen soll – auch ohne Einleitung schon bald im Laufe des Gedichtes klar wird, veranlasst heute eine Mehrheit der Forscher zu der Ansicht, dass der abrupte Einstieg das Ergebnis ganz bewusster Gestaltung sowie Leser- bzw. Hörerlenkung und nicht eines wie auch immer gearteten Textausfalles sei.³⁵ Der Text gehört damit in eine Reihe anderer *Epyllia* wie zum Beispiel die *Megara*,

³² Vgl. Gow 1952² (wie Anm. 21), vol. 2, 438.

³³ Gegen eine Überbetonung des Arguments, dass δέ auf Vorausgehendes deutet, spricht sich Hunter aus. Siehe Hunter 1998 (wie Anm. 24), 119 Anm. 26; Fantuzzi, Hunter 2004 (wie Anm. 21), 211 Anm. 91. Zur dramaturgischen Funktion des δέ siehe Schmitz 2012 (wie Anm. 25), 263.

³⁴ Siehe R. Kühner, B. Gerth, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. Zweiter Teil: Satzlehre*, vol. 1 (Hannover – Leipzig, 1898³), 598 (§ 462 a).

³⁵ Siehe u.a. Linforth 1947 (wie Anm. 25) und Schmitz 2012 (wie Anm. 25). Ganz entschieden hat schon Wilamowitz dafür plädiert, dass in Theoc. 25 weder am Anfang noch in der Mitte oder am Ende Textausfall vorliegt. Siehe U. von Wilamowitz-Moellendorff, *Die Textgeschichte der griechischen Bukoliker* (Berlin, 1906), 222. Er sieht in der Art des Gedichtes den Rhapsodenvortrag nachgeahmt: "Ein Rezitator steht auf und sagt Ἡρακλῆς πρὸς ἀγροῖκον" als Titel und setzt dann ein τὸν δ' ὁ γέρον προσέειπε. Es war nicht anders, wenn der Rhapsode auftrat und sagte Ὀδυσσεὺς πρὸς Εὐμαίων ὀμιλία. αὐτὰρ δ' ἐκ λυμένους προσέβη." (Ibid.) Entgegen Wilamowitz' Vorstellung ist jedoch unklar, ob das Original tatsächlich die in der Überlieferung nur teilweise präsenten Titel für die einzelnen Teile trug. Siehe Linforth 1947 (wie Anm. 25), 78 Anm. 2; Schmitz 2012 (wie Anm. 25), 264-265.

die mit unterschiedlichen Erzählperspektiven experimentieren.³⁶ Dafür spricht besonders auch die Tatsache, dass der Dichter deutlich hervorhebt, wie der alte Wächter langsam selbst den Herakles erkennt, bis er in V. 71 den Namen preisgibt. Auch im letzten Teil wird mit dem Gerücht gespielt, das Phyleus von der ersten großen Tat des Herakles vernommen hat. Weiterhin ist zu beachten, dass wohl erst Kallierges den *Herakles leontophonos* hinter den *Herakliskos* positionierte und es daher auch keinen Anhaltspunkt in der handschriftlichen Überlieferung für den Textausfall am Anfang des *Herakles leontophonos* gibt.³⁷

Anders sieht es beim *Herakliskos* aus. Hier wirkt das Ende tatsächlich äußerst abrupt. Und die von vielen geteilte Vermutung, dass das Gedicht unvollständig sei, erfuhr im 20. Jh. ihre Bestätigung durch die Entdeckung eines Papyrus (pap. Antinoae), der, wenn auch nur sehr fragmentarisch, etwa dreißig zusätzliche Verse am Ende des *Herakliskos* bietet. Der Papyrus wurde erstmals von Hunt und Johnson im Jahr 1930 ediert.³⁸ Aus dem unmittelbar an die Überlieferung anschließenden Stück ist kaum etwas Genaueres zu gewinnen. Falls die Lesungen ποσίῃν (142) und ἐν χροί (144) korrekt sind, könnten sie darauf hindeuten, dass es weiterhin um Herakles' Kleidung ging.³⁹

Besser ist dagegen durch eine Randnotiz das Ende fassbar.⁴⁰ Nach möglichen Ausführungen zur Aufnahme von Herakles in den Olymp

³⁶ Vgl. Hunter 1998 (wie Anm. 24), 125-126; Fantuzzi, Hunter 2004 (wie Anm. 21), 195-196.

³⁷ Vgl. dazu Gow 1952² (wie Anm. 21), vol. 2, 438.

³⁸ Siehe A.S. Hunt, J. Johnson (ed.), *Two Theocritus Papyri* (London, 1930). Das fragmentarische Ende von Theoc. 24 findet sich *ibid.*, 54-55.

³⁹ Vgl. M. Pohlenz, "Two Theocritus Papyri ed. by Arthur S. Hunt and John Johnson. London 1930", *Göttingische gelehrte Anzeigen* 193 (1931), 361-376, hier 372; H. Bernsdorff, "Der Schluss von Theokrits *Herakliskos* und Vergils vierter *Ekloge*", in M. Hillgruber, R. Lenk, St. Weise (ed.), *HYPOTHESEIS. Festschrift für Wolfgang Luppe zum 80. Geburtstag* (Berlin – Boston, MA, 2011), 187-194, hier 187. Die weitere Randnotiz μονος ὁ Ἡρακλῆς αὐτ[ῶν] εἰλκυσεν könnte man auf einen Kampf beziehen. Montana dagegen sieht darin den Typus von Herakles als "Vielfraß" bei seiner Hochzeit realisiert und versteht die Worte im Sinne von "Herakles allein trank ihn [sc. den Wein] in einem Zug". So deutet er auch die weiteren fragmentarischen Marginalien. Siehe F. Montana, "Sul finale perduto dell'*Herakliskos* Teocriteo (id. 24): Eracle adepagos?", *Rivista di filologia e di istruzione classica* 139 (2011), 257-278.

⁴⁰ Die Notiz lautet (in der Rekonstruktion von Hans Bernsdorff): Ἐγὼ ὁ φθαρτὸς ποιητ(ῆς) κελεύω τῶν Ἡρακλεῖ τῶν θεῶν ἐναλλασσόμενος κ(αὶ) ἐκ διαδοχ(ῆς) νικῆσας δικαίως ποιῆσον κ(αὶ) τὸν ποιητὴν πάντ(ας) νικῆσ(αι). Bernsdorff übersetzt (mit Kennzeichnung der unsicheren Lesarten): "Ich, der sterbliche Dichter, befehle ?dem göttlichen? Herakles: bewirke gerechterweise ?im Wechsel?, nachdem du gesiegt hast, dass auch der Dichter ?alle? anderen Dichter besiegt." Siehe Bernsdorff 2011 (wie Anm. 39), 189.

und zu seiner Hochzeit mit Hebe scheint der Dichter Herakles der Notiz entsprechend um einen Sieg über Dichterrivalen gebeten zu haben.⁴¹ Die letzten fünf Verse (168-172) haben in der Edition von Hunt und Johnson folgende Gestalt (Auf die Kennzeichnung unsicherer Buchstabenlesungen wird hier verzichtet):

.....] . α . . . ων μ . [..... Ολ]υμπον
] . δ' εριωπιδα . [.....]ς
]ταν ομοπατ[ρι]λαί
]κα . οχθε θε[.....] θνητος
] . [.] αοιδον ανο[.....]τυν[[ε]]ικώς

Bernsdorff korrigiert die Lesungen von Hunt und Johnson nach Mitteilungen von W.B. Henry in V. 169 zu (δὲ) βοώπιδα und in V. 172 zu αμ[.⁴²

Die Lesung Ολ]υμπον (mit der Ergänzung von Hunt und Johnson) könnte auf die Aufnahme des Helden in den Olymp hinweisen.

Ἐριώπιδα und]ταν ομοπατ[ρι (= κασιγνήταν ὁμοπάτριον) hat man bisher beide auf Hebe bezogen.⁴³ Βοώπιδα deutet nun allerdings vielleicht auf Hera und eine Aussöhnung mit ihr hin,⁴⁴ während man hinter der Umschreibung κασιγνή]ταν ὁμοπάτ[ριον weiterhin Hebe (als Braut und Schwester des Herakles 'vom selben Vater' Zeus) vermuten kann. Dafür, dass der Dichter tatsächlich die Aufnahme in den Olymp und die Hochzeit geschildert haben könnte, spricht vor allem, dass beides im überlieferten Teil schon von Teiresias vorhergesagt worden ist.⁴⁵ Allgemeine Anerkennung haben auch in V. 171 die Ergänzung zu δωδεκάμοχθε durch Hermann Fränkel und χαίρε davor durch Max

⁴¹ Siehe Hunt, Johnson 1930 (wie Anm. 38), 24; ergänzend vor allem in Hinblick auf den agonalen Charakter Pohlenz 1931 (wie Anm. 39), 374; A. Körte, "Literarische Texte mit Ausschluß der christlichen", *Archiv für Papyrusforschung* 10 (1932), 19-70, hier 23 und andere später.

⁴² Siehe Bernsdorff 2011 (wie Anm. 39), 188.

⁴³ Siehe Pohlenz 1931 (wie Anm. 39), 373.

⁴⁴ Siehe Bernsdorff 2011 (wie Anm. 39), 188.

⁴⁵ Vgl. Pohlenz 1931 (wie Anm. 39), 373. Bernsdorff (2011, wie Anm. 39, 191), der in dem Gedicht mit dem Papyrusende eine Triptychonstruktur realisiert sieht, weist auf die Entsprechungen zum Anfang hin. Das Gedicht wird seiner Ansicht nach jeweils durch ein Bild häuslichen Friedens gerahmt, wobei der Friede "in der Kinderstube" zunächst noch brüchig ist, durch die Aussöhnung mit Hera (βοώπιδα) am Ende aber einen dauerhaften Zustand gefunden habe. Die Aufnahme in den Olymp und die Hochzeit mit Hebe am Ende des *Herakliskos* hätte außerdem eine Entsprechung zum Ende der ersten Nemeischen Ode (Pind. *N.* 1.71-72), wo dies freilich noch Teil der Teiresias-Prophetie ist (vgl. Körte 1932 [wie Anm. 41], 23-24), und dem homerischen Herakles-Hymnus (Hom. *Hym.* 15.7-8).

Pohlenz gefunden, der mit Blick auf die erwähnte Randnotiz folgende Gesamtrekonstruktion der letzten beiden Verse versucht hat:⁴⁶

Χαίρε δυωδε]κά[μ]οχθε· θε[ὸν δ' ὡς ἦνεσα] θνητός,
δὸς χαίρειν τὸν] ἀοιδόν, ἀν' [οὐρανὸν ὄσπε] τῷ, νίκαις.⁴⁷

Als Vergleich wurde für das Ende vor allem auf die homerischen Hymnen sowie das Ende des theokriteischen Dioskuren-Hymnos (Theoc. 22) hingewiesen.⁴⁸ Damit stellt sich das Gedicht, ob fiktiv oder real, am Schluss in einen agonalen Kontext.⁴⁹

3. Analyse der Supplemente

Aufbau von Supplement I und Verbindungslinien zu Theokrit und anderen antiken Texten

Das erste Supplement von Camerarius fällt in zwei größere Teile: Im ersten schließt Camerarius den Bericht über die Kindheit und Erziehung des Helden am Ende vom *Herakliskos* ab (1-21) und im zweiten geht er zur Jugend und den Aufgaben für Eurystheus über (22-34).

Dabei schildert Camerarius im ersten Teil Herakles zunächst als Jäger, der nur mit seiner Keule bewaffnet durch das Gebirge streift (1-4), und betont schon den Gegensatz zwischen dem jetzigen Zustand als Kind (μικτὸς [...] ἔτ' ὄν παῖς) und der zukünftigen Größe (μέγιστος), wenn Herakles selbst das Himmelsgewölbe tragen wird. Eine Fortsetzung findet dieser Modus des "Noch-Nicht", wenn weiterhin die künftigen Waffen des Herakles thematisiert werden (5-17): Pfeil und Bogen, die er von Apoll erhalten wird (5-7), sowie vor allem der Schild, den ihm

⁴⁶ Siehe Pohlenz 1931 (wie Anm. 39), 374.

⁴⁷ Bernsdorff 2011 (wie Anm. 39, 189) präsentiert einen weiteren Rekonstruktionsvorschlag von Gregory Hutchinson, der die neue Lesung αμ[berücksichtigt, aber auch an den Vorschläge von Fränkel und Pohlenz für V. 171 festhält: Χαίρε, δυωδε]κάμοχθε· θε[ὸν δ' αἴτημί τω] θνητός / νικάσας, τ]δ[v] ἀοιδὸν ἀμ[οιβῆ δός] με τὸ νικῆν.

⁴⁸ Siehe Pohlenz 1931 (wie Anm. 39), 373 und Körte 1932 (wie Anm. 41), 23.

⁴⁹ Die Möglichkeit, dass es sich nur um einen fiktiven Wettstreit mit "mythischen Dichtern der Vergangenheit" handelt, wird von Bernsdorff 2011 (wie Anm. 39), 193 erwogen, der Verg. *Buc.* 4.53-59 zum Vergleich heranzieht. L. Koenen, *Eine agonistische Inschrift aus Ägypten und frühptolemäische Königsfeste* (Meisenheim am Glan, 1977), 79-86, denkt konkret an einen Agon der *Genethlia* und *Basileia* des Jahres 285/4 v. Chr. und sieht in Herakles den jungen Philadelphos repräsentiert. Vgl. auch Gow 1952² (wie Anm. 21), vol. 2, 418; Fantuzzi, Hunter 2004 (wie Anm. 21), 201; Acosta-Hughes 2012 (wie Anm. 23), 249-250.

Hephaist schenken wird (8-17). An dieser Stelle baut Camerarius eine kleine Schildbeschreibung ein (11-15) und deutet an, wie Herakles mit Hilfe des Schildes den Aressohn Kyknos töten und Ares selbst verletzen wird (16-17). Der Abschnitt schließt, indem Camerarius die Kindheit des Helden in Theben als für ihn angenehm und für die Eltern erfreulich zusammenfasst (18-21).

Die folgenden vier Verse (22-25) leiten zum zweiten Teil über, als es den heranreifenden Herakles nach Kämpfen mit Menschen und Tieren gelüftet. Schließlich wirft Camerarius noch einen kurzen Ausblick auf die Arbeiten des Herakles, die er im Dienste des Königs Eurystheus vollbringen muss (26-34). Konkret erwähnt er dabei aber nur die Tötung des nemeischen Löwen, durch die der Held das bekannte Löwenfell gewinnt (32-33). In den verbleibenden zwei Versen führt Camerarius das Gedicht zum Ende, indem er noch "größeren Gesang" ankündigt (35-36).

Diese letzten zwei Verse, die in ihrer Formulierung an die homerischen Hymnen angelehnt sind, haben offensichtlich eine doppelte Funktion. Sie sollen einerseits den *Herakliskos*, das Gedicht über den kleinen Herakles (τὸν μικρὸν ὑμνήσας [...] παῖδα), zum Abschluss bringen und andererseits auf ein größeres Gedicht verweisen (κρείττους ἔτι μνήσομ' αἰοιδῆς), das ohne Zweifel vom erwachsenen Herakles handeln soll. Es ist zu vermuten, dass mit der κρείττων αἰοιδῆ der *Herakles leontophonos* gemeint ist, so dass Camerarius auf diese Weise einen Übergang zum folgenden Gedicht geschaffen hätte, das eben jene Tötung des nemeischen Löwen voraussetzt (Theoc. 25.63,142) und am Schluss auch ausführlich thematisiert.⁵⁰

Dadurch wird offensichtlich, dass Camerarius mit seinem Supplement vor allem die Lücke zum folgenden Gedicht schließen möchte, indem er darin schon einen Ausblick auf das kommende Schicksal des Helden gibt. Camerarius hat sich dabei als Leitfaden an der klassischen Ausstattung von Keule,⁵¹ Bogen, Schild und Löwenfell orientiert. Außerdem geht er kurz auf die Vorgeschichte zum Dienst bei Eurystheus ein, der durch eine List der Hera zustande kam (29-31), so dass alle wichtigen erzählerischen Voraussetzungen für das folgende Gedicht geschaffen

⁵⁰ Zugleich greift Camerarius hier möglicherweise einen Vorverweis auf die Tötung des nemeischen Löwen aus Theoc. 24.136 auf. Vgl. dazu auch G. Radke, *Die Kindheit des Mythos. Die Erfindung der Literaturgeschichte in der Antike* (München, 2007), 270-271.

⁵¹ Acosta-Hughes 2012 (wie Anm. 23), 255 weist darauf hin, dass die Keule gar nicht im *Herakliskos* erwähnt wird und in der Ausbildung keine Rolle spielt.

sind, in dem der erwachsene Herakles nach der Tötung des nemeischen Löwen auf dem Weg zu König Augeias ist.

Zur Füllung dieser Leerstellen hat Camerarius auf antike Quellen und Vorbilder zurückgegriffen, besonders auf die pseudo-hesiodische *Aspis*⁵² und die Erzählung von Heras Betrug bei der Geburt des Herakles im neunzehnten Buch der *Ilias* (*Il.* 19.96-133). Die *Aspis* ist eindeutiges Vorbild für die Verse 8-17, wo die Rede von Herakles' Schild und dem Kampf gegen den Aressohn Kyknos ist. Die kleine Schildbeschreibung in V. 11-15 ist eine gekürzte Fassung der entsprechenden Beschreibung in der *Aspis*. Hier und darüber hinaus lassen sich mehrere wörtliche bzw. halbwortliche Übernahmen aus der *Aspis* nachweisen.⁵³ Interessanterweise zieht Camerarius sogar die mit der *Aspis* überlieferte Hypothese heran, wenn er in V. 10 betont, dass Hephaistos dem Herakles Geschenke macht, obwohl er von der Herakles feindlich gesinnten Hera abstammt. Das anfängliche Bild von Herakles als Jäger könnte von Odysseus' Zusammentreffen mit Herakles in der *Nekyia* angeregt sein, auch wenn es keine wörtliche Übereinstimmung dazu gibt (*Hom. Od.* 11.606-608).

Camerarius bereitet mit seinem Supplement aber natürlich nicht nur das folgende Gedicht vor, sondern greift auch Andeutungen im *Herakliskos* selbst auf und führt sie fort. Wenn in der Schildbeschreibung κεφαλαὶ φοβεραὶ δρακόντων (*Supp.* 1.13) erwähnt werden, kann der Leser dies etwa auf die Schlangen am Anfang des *Herakliskos* beziehen. Überhaupt hat die ausführliche Erwähnung und Beschreibung des Schildes ein Korrelat in dem anfangs bei Theokrit erwähnten Schild des Pterelaos, der den Kindern als Wiege dient (*Theoc.* 24.5-6). Weiterhin hatte Teiresias in seiner Prophetie die zwölf Taten angekündigt (*Theoc.* 24.82), zu denen Camerarius in seiner Fortsetzung gezielt hinführt (4: Übernahme des Himmelsgewölbes als Teil der vorletzten Aufgabe; 32: nemeischer Löwe). Außerdem kommt Camerarius wiederum auf die Eltern und das elterliche Haus in Theben zu sprechen. Dadurch verklam-

⁵² Der Rückgriff auf die *Aspis* erstaunt vielleicht weniger angesichts der Tatsache, dass sie im Druck erstmals 1495/96 in einer Aldine als Teil einer Theokritausgabe von Markos Musuros erschienen ist. Siehe O. Mazal, *Die Überlieferung der antiken Literatur im Buchdruck des 15. Jahrhunderts*, vol. 1 (Stuttgart, 2003), 95, 104; M. Landfester (ed.), B. Egger (Mitarb.), *Der neue Pauly. Supplemente*, vol. 2 (Stuttgart – Weimar, 2007), 280-281 (Hesiodos) u. 604 (Theokritos). Zur *Aspis* als "avoided model" in Theokrits Gedicht vgl. Fantuzzi, *Hunter* 2004 (wie Anm. 21), 258.

⁵³ Siehe V. 10 Ἡφαίστου φίλα δῶρ' ~ *Hes. Sc.* 123 (*eadem sede*) Ἡφαίστου κλυτὰ δῶρα, 16 Κύκνον Ἀρήϊον υἱὸν ἔπεφνε ~ *Hes. Sc.* 57 ὃς καὶ Κύκνον ἔπεφνε, Ἀρητιάδην μεγάλθυμον, 26 ἦδ' ἅς πάϊς Ἀλκαῖοιο ~ *Hes. Sc.* 26 (*eadem sede*) εἰς πάϊς Ἀλκαῖοιο.

mert er nicht nur sein Supplement mit dem Original, sondern nimmt außerdem eine Vereindeutigung vor, da bei Theokrit nirgendwo explizit gesagt ist, dass das Geschehen in Theben spielt.⁵⁴ Die Verklammerung ist umso deutlicher, als Camerarius dabei sogar Zitate aus dem Theokrit-Text abwandelt und wiederverwendet (Suppl. 1.20-21 ~ Theoc. 24.103). Bemerkenswert ist hierbei vor allem die Anspielung auf Theoc. 24.104 (Ἀργείου κεκλημένος Ἀμφιτύωνος) am Schluss von Camerarius' Supplement (35-36): Ἀμφιτύωνος / παῖδα κυκλησκόμενον. Während in Theokrits Gedicht nirgendwo direkt auf Herakles' göttliche Abstammung Bezug genommen wird,⁵⁵ wird er bei Camerarius sogleich am Anfang des Supplements schon als παῖς Διός bezeichnet (Suppl. 1.3 und 18) und weiterhin die in der *Aspis* geschilderte Geschichte der Zeugung wachgerufen (Suppl. 1.7). Unmissverständlich wird entsprechend Amphitryon in V. 27 "lediglich" zum Ehemann von Herakles' Mutter abqualifiziert.⁵⁶ Dies lässt sich wiederum als Vereindeutigung im Sinne eines Kommentars verstehen, indem Camerarius Theokrits offensichtlich gewollte Uneindeutigkeit bzw. auffällige Vermeidung im erhaltenen Gedichttext aufhebt.⁵⁷

Stärkere Betonung findet bei Camerarius darüber hinaus auch die von Teiresias schon angedeutete feste Bestimmung des weiteren Lebensweges von Herakles (Theoc. 24.82: πεπρωμένον). Camerarius führt dazu in V. 28 den Begriff der ἀνάγκη ein, den Eoban mit *vis fati* wiedergibt.⁵⁸ Herakles bekommt dadurch nochmals besonders die Qualität eines stoischen Dulders zugeschrieben, der alle ἄεθλοι des übermütigen Eurystheus auf sich nimmt (Suppl. 1.33-34).⁵⁹ Das spezifisch Kindlich-

⁵⁴ Vgl. Bernsdorffs (2011, wie Anm. 39, 191) Überlegungen zu Entsprechungen zwischen Anfang und rekonstruiertem Ende von Theoc. 24. Griffiths 1979 (wie Anm. 21), 92 und 95 weist darauf hin, dass in Theokrits Text nirgendwo Theben als Ort des Geschehens direkt benannt wird.

⁵⁵ Vgl. Gow 1952² (wie Anm. 21), vol. 2, 431 (ad V. 104).

⁵⁶ Bemerkenswert ist die Deutung Schlegelmilchs 2009 (wie Anm. 21), 251-252, die gerade in der Kontrastierung von "menschlicher Seite" und "göttlicher Herkunft" ein konstitutives Element von Theokrits Gedicht sieht, das dadurch Herakles als ἡμίθεος ("Halb-Gott") zeigt.

⁵⁷ Zur bewussten Uneindeutigkeit bei Theokrit vgl. Griffiths 1979 (wie Anm. 21), 96-97; Fantuzzi, Hunter 2004 (wie Anm. 21), 260.

⁵⁸ In Bezug auf Herakles auch bei Pindar, vgl. Pind. *O.* 3.28 (ἀνάγκα πατρόθεν). Siehe dazu auch G.K. Galinsky, *The Herakles Theme. The Adaptions of the Hero in Literature from Homer to the Twentieth Century* (Oxford, 1972), 31.

⁵⁹ Zum Typus des *Hercules stoicus* in der antiken Literatur vgl. B. Effe, "Heroische Größe. Der Funktionswandel des Herakles-Mythos in der griechisch-römischen Literatur", in R. Kray, St. Oettermann (ed.), *Herakles / Herkules*, vol. 1 (Basel – Frankfurt a.M., 1994),

Familiäre tritt demgegenüber zurück, obschon es Camerarius nicht ganz aus dem Blick lässt. Die Vokabel εἶρπε (Supp. 1.3) etwa könnte vielleicht in diesem Sinne aufgefasst sein.⁶⁰ Weiterhin könnte man auf die Wendung ἐπὶ γούνασι ματρὸς / ἐτρέφεται(ο) (Suppl. 1.20-21) verweisen, die nochmals die häusliche Atmosphäre von Theokrits Gedicht in Erinnerung ruft.

Sonst aber scheint Camerarius' Supplement weitgehend vom admirativen Heraklesbild der *Aspis* geprägt.⁶¹ Nur an einer Stelle baut Camerarius feinfühlig vielleicht auch eine "Ambivalenz" ein, wie sie zumindest nach Bernd Effe auch der Theokrittext mehrfach bietet.⁶² Wenn Camerarius nämlich in V. 5 von den αἰνὰ βέλεμνα spricht, die Herakles von Apoll später bekommt,⁶³ bezieht er sich dabei offensichtlich auf eine Stelle des *Megara-Epyllions* aus dem *Corpus Bucolicum*, an der Megara an den Mord der gemeinsamen Kinder durch Herakles erinnert ([Mosch.] *Meg.* 13-16):

Σχέτλιος, ὃς τόξοισιν, ἃ οἱ πόρεν αὐτὸς Ἀπόλλων
ἢ ἔτινος Κηρῶν ἢ Ἐρινύος αἰνὰ βέλεμνα,
παῖδας ἑοδὸς κατέπεφνε καὶ ἐκ φίλον εἴλετο θυμὸν
μαινόμενος κατὰ οἶκον, ὃ δ' ἔμπλεος ἔσκε φόνοιο.

15-23, hier 21. Das passt zur stoischen Haltung, die Mundt für die Eklogendichtung des Camerarius herausgearbeitet hat. Siehe Mundt, Schäfer, Orth 2004 (wie Anm. 9), xxxvi.

⁶⁰ Vgl. H.G. Liddell, R. Scott, H.St. Jones (ed.), *A Greek-English Lexicon* (Oxford, 1940⁹; *Revised Supplement* 1996), 692 s.v. ἔρπω [1] "of infants" [im Folgenden nur LSJ]. Andererseits ist das Verb zur Bezeichnung des Gehens in Theokrits Gedichten ganz gewöhnlich (LSJ *ibid.* 2: "simply, go, come, in Dor. dialects"). Siehe bspw. Theoc. 7.2,131.

⁶¹ Zum Herakles-Bild in der *Aspis* siehe z.B. Galinsky 1972 (wie Anm. 58), 18-19. Effe unterscheidet vier Identifikationsmuster beim Wandel des Heraklesbildes in der Antike: "admirative Identifikation", "sympathetische Identifikation", "kathartische Identifikation" und "ironische Identifikation". Siehe B. Effe, "Held und Literatur. Der Funktionswandel des Herakles-Mythos in der griechischen Literatur", *Poetica* 12 (1980), 145-166, hier 147.

⁶² Siehe B. Effe, "Die Dekonstruktion der Tradition. Theokrits mythologische Gedichte", *Rheinisches Museum* 121 (1978), 48-77, hier 53-59; *Id.* 1980 (wie Anm. 61), 162-164; *Id.* 1994 (wie Anm. 59), 19; *Id.*, "Der Held als Gott: Die Apotheose des Herakles in der alexandrinischen Dichtung", in G. Binder, B. Effe, R.F. Gleis (ed.), *Gottmenschen. Konzepte existentieller Grenzüberschreitung im Altertum* (Trier, 2003), 27-43, hier 38-42. Effe deutet Theokrits Umgang mit dem Mythos als "ironische Destruktion". Zur Kritik daran siehe etwa Köhnken, Kirstein 1995 (wie Anm. 20), 219-220, 229; Fantuzzi, Hunter 2004 (wie Anm. 21), 206, 264; Schlegelmilch 2009 (wie Anm. 21), 246-247.

⁶³ Vgl. J.W. Vaughn (ed.), *The Megara (Moschus IV). Text, Translation and Commentary* (Bern – Stuttgart, 1976), 43 zu den mythologischen Parallelberichten.

Mit dem Zitat αὐτὰ βέλεμνα spielt Camerarius also möglicherweise auf den zukünftigen Kindermord des Helden im Wahnsinn an, möchte damit aber wohl eher den Eindruck der zukünftigen Mühen verstärken, die er ja schon am Anfang deutlich hervorhebt, indem er dem kindlichen Jäger den künftigen Träger des Himmelsgewölbes gegenüberstellt.

Damit geht auch einher, dass Camerarius durch die Schlussverse dem ganzen Gedicht den Charakter eines Hymnos verleiht. Diese Idee findet sogar durch die Papyrusreste ihre Bestätigung, da diese ebenfalls, wie oben angeführt, ein hymnenartiges Ende aufweisen.⁶⁴ In der neueren Forschung hat Gutzwiller auch in dem übrigen Gedicht hymnische Elemente herausgearbeitet und für die dreiteilige Struktur auf den homerischen Herakles-Hymnus verwiesen.⁶⁵ Keine Entsprechung zu Camerarius' Supplement hat dagegen die vermutliche Erwähnung von Herakles' Apotheose und Hochzeit auf dem Papyrus.

Aufbau von Supplement II und Verbindungslinien zu Theokrit und anderen antiken Texten

Auch das zweite Supplement zum Anfang des *Herakles leontophonos* lässt sich in zwei große Abschnitte untergliedern. Die Verse 1-19 dienen als eine Art Proöm, die Verse 20-36 als erzählerische Hinführung zum überlieferten Text.

Im ersten Teil kündigt Camerarius zunächst Herakles als Retter (σωτήρ) und Befreier der Menschen an, den er besingen möchte (1-4). Dann leitet er zum Augeias-Abenteuer über und nennt die wichtigsten Rahmeninformationen (5-14): Herakles kommt nach Elis, wo König Augeias herrscht (5-6); Augeias' Herden sind so zahlreich, dass die Weiden von ihrem Kot bedeckt sind (7-11); Augeias lockt Herakles mit dem Versprechen, ihm den zehnten Teil seiner Herden zu geben, damit er die Ställe reinigt (12-14)

Daraufhin gibt Camerarius einen Ausblick auf das Ende des Abenteuers, das er nicht erzählen möchte (15-17): Augeias versucht Herakles zu betrügen; sein Sohn Phyleus verlässt ihn und geht mit Herakles fort. Schließlich bestimmt Camerarius in V. 18-19 nochmals als Aus-

⁶⁴ Vgl. etwa Pohlenz 1931 (wie Anm. 39), 373.

⁶⁵ Siehe Gutzwiller 1981 (wie Anm. 22), 12-15. Vgl. auch Fantuzzi, Hunter 2004 (wie Anm. 21), 207-208; S.A. Stephens, *Seeing Double. Intercultural Poetics in Ptolemaic Alexandria* (Berkeley, CA, 2003), 124.

gangspunkt der folgenden Erzählung den Moment, in dem Herakles nach Elis kommt, und bittet um göttlichen Beistand.

Am Anfang des folgenden erzählenden Teils (20-36) stellt Camerarius zunächst noch einmal die Verbindung zum vorangehenden Abenteuer her, indem er auf die Tötung des marathonischen Stiers verweist (20-22). Herakles ist bereits im Besitz des Löwenfells und verlangt nach größeren Herausforderungen. In Elis angekommen, ist er zunächst über die geringe Zahl der Tiere verwundert, da nicht alle Herden an einem Platz grasen (23-28). Einen Greis, der sie weidet, spricht er an und mokiert sich darüber, dass die Größe der Herden viel geringer sei, als er erwartet habe (29-36).

Geschickt versucht Camerarius also im zweiten Supplement die Voraussetzungen des überlieferten Textes dem Leser deutlich zu machen und die erzählerischen Lücken zu schließen. So wird zunächst die Situation klar bestimmt: Herakles ist nach Elis gekommen, um die Ställe des Augeias zu reinigen, der ihm einen hohen Lohn versprochen hat. Aufhänger für das Gespräch mit dem Alten ist sein Erstaunen über die geringe Zahl der Tiere, die er zunächst sieht. Ein solches Erstaunen muss man tatsächlich voraussetzen, wenn der Alte im erhaltenen antiken Text sagt: Ποῖμαι μὲν βασιλῆος ἐύτριχες Αὐγείαιο / οὐ πάσαι βόσκονται ἴαν βόσιν οὐδ' ἕνα χῶρον (Theoc. 25.7-8).⁶⁶ Hier hat Camerarius also direkt auf den überlieferten Text zur Rekonstruktion zurückgegriffen und lehnt sich sogar ganz klar durch die Formulierung in V. 27-28 seines Supplements daran an: οὗτοι / αὐτοῦ πᾶσ' ἀγέλαι μὲν ἐβόσκοντ' εἰν ἐνὶ χώρῳ. Auch die Erwähnung des Löwenfells (2.22), mit dem Herakles prangt, ist mit Bedacht gesetzt, da das Löwenfell in Theoc. 25 mehrfach erwähnt und das gesamte Abenteuer im dritten Teil berichtet wird. Auch hier greift Camerarius nun, indem er den Löwen nicht den nemeischen, sondern Βεμβινήτης nennt (2.22), ebenfalls wieder direkt auf das Original zurück, da dort in gelehrter Manier von den Βεμβινᾶοι die Rede ist (Theoc. 25.202), die ganz besonders unter dem Löwen gelitten hätten.⁶⁷

⁶⁶ Vgl. G. Giangrande, "Trois endroits mal compris de Théocrite", *L'Antiquité classique* 48.2 (1979), 612-618, hier 612 Anm. 1.

⁶⁷ Bembina ist ein Dorf im Tal von Nemea (siehe E. Oberhummer: Art. "Bembina", *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* III.1 [1897], 267). Das Adjektiv Βεμβινήτης ist bei Stephanus Byzantius in zwei Panyasis-Zitaten belegt (Panyas. fr. 4-5 Bernabé), aus denen Camerarius die konkrete Formulierung übernommen haben wird. Vergleichend kann man auf die Verwendung eines bei Stephanus überlieferten

Dass Herakles aber aus Troizen kommt und den marathonschen Stier getötet habe, ist eine ungewöhnliche Mythenvariante. Mit Blick auf den antiken Text soll er möglicherweise als Vorverweis auf den in Theoc. 25.138-152 geschilderten Kampf mit dem Stier Phaëthon dienen.⁶⁸ Als Quelle könnte Camerarius dabei auf Pausanias zurückgegriffen haben, der von einem Aufenthalt des Herakles bei Pittheus in Troizen berichtet (Paus. 1.27.7). Dort soll er auch dem jungen Theseus begegnet sein, der als Einziger keine Furcht vor dem Löwenfell gezeigt habe. Im Anschluss berichtet Pausanias in der Tat von dem Stier, den Herakles auch aus Kreta auf die Peloponnes geholt hat. Von dort sei der Stier jedoch nach Attika weitergewandert, wo ihn schließlich Theseus und nicht Herakles getötet habe (Paus. 1.27.9-10). Für die Tötung des Stiers muss Camerarius also noch auf eine andere Quelle rekurren. Diese ist vermutlich in dem Herkules-Hymnus in Verg. *Aen.* 8.293-302 zu suchen, wo es tatsächlich mit Blick auf den Stier heißt: “tu Cresia mactas prodigia” (ibid. 294-295).⁶⁹ Dieser Hymnus könnte somit auch die hymnische Gestaltung vom Ausgang des ersten und vom Eingang des zweiten Supplements angeregt haben.⁷⁰

Aus anderer Quelle gewonnen ist auch der Bericht über die Verschmutzung des Bodens durch den Rindermist und das Versprechen des Augeias, Herakles den zehnten Teil seiner Herden zu geben. Wiederum könnte man an Pausanias denken, der davon am Anfang des 5. Buches berichtet (5.1.9-10). Dass Augeias dem Herakles allerdings genau den zehnten Teil seiner Herden verspricht, weiß nur Apollodor

Euphorion-Fragments in Camerarius' III. Ekloge hinweisen. Siehe Mundt, Schäfer, Orth 2004 (wie Anm. 9), 226.

⁶⁸ Ambühl sieht in der Darstellung des Kampfes mit dem Stier einen Vorverweis auf den Kampf mit dem kretischen Stier, der in der traditionellen Reihenfolge der Aufgaben der Augeias-Arbeit folgte. Siehe A. Ambühl, “Narrative Hexameter Poetry”, in J.J. Clauss, M. Cuypers (ed.), *A Companion to Hellenistic Literature* (Chichester, 2010), 151-165, hier 163.

⁶⁹ Vergil weicht hier von der Vulgatversion offensichtlich ab. Vgl. J. Conington, H. Nettleship (ed.), *The Works of Virgil with a Commentary*, vol. 3 (London, 1883³), 114 (*ad loc.*). Zu Vergils Herkules-Hymnus und der Verbindung zu Aeneas siehe auch Galinsky 1972 (wie Anm. 58), 143.

⁷⁰ Kenntnis der Vergilstelle legt auch die lateinische Übersetzung Eobans nahe, die offensichtliche Reminiszenzen an Vergil enthält. Denn die Klauseln *Iunonis iniquae* und *duros exinde dolores* in seiner Übersetzung zu Supplement I (ibid. 45 und 49) deuten auf Verg. *Aen.* 8.291-293 hin: “Ut duros mille labores / rege sub Eurystheo fatis Iunonis iniquae / pertulerit.”

(2.88).⁷¹ Da allerdings die *editio princeps* des Apollodor erst 1555 in Rom erschienen ist, kann Camerarius, es sei den auf dem Weg über Handschriften, darauf nicht zurückgegriffen haben. Die Information, dass Augeias dem Herakles ein Zehntel seiner Herden versprochen hat, könnte Camerarius daher statt aus Apollodor aus den schon 1515 veröffentlichten Pindar-Scholien gewonnen haben (Schol. vett. Pind. *O.* 10.32).⁷² Sowohl bei Pausanias (der bereits 1516 erschien) wie bei Apollodor liest man schließlich auch von der Verbannung des Phyleus durch seinen Vater, weil dieser dem Herakles beigestanden hat, als Augeias den Lohn verweigerte.

Diese Vorinformation ist deshalb wichtig, weil im antiken Gedicht selbst nie direkt von der Reinigung der Ställe und dem Anlass des Besuches gesprochen wird. Auch das Gespräch zwischen Herakles und Phyleus schließt sich im Original ohne Erklärung als letzter Teil an. Durch Camerarius' Supplement wird der Zusammenhang zu den zwei vorangehenden Teilen deutlich. Bemerkenswert ist dabei, dass Camerarius offensichtlich die erzählerische Lücke im Original zwischen Theoc. 25.152 und 153 als gegeben akzeptiert und sie sogar als solche durch die eigentümliche Begründung, dass er den Streit zwischen Phyleus und Augeias aussparen möchte, in sein Supplement integriert hat.

Somit erweist sich Camerarius' Supplement als genaue Analyse dessen, was der Dichter offensichtlich beim Leser oder Hörer an mythologischem Wissen voraussetzt. Dabei ist natürlich die Möglichkeit verkannt, dass der Dichter des Epyllions ganz bewusst mit dem Leser, dessen Erwartungen und Vorwissen spielt. Jedoch darf man eine solche konzeptionelle Vorstellung hellenistischer Literatur bei Camerarius auch nicht voraussetzen, zumal diese Lesart und die Erkenntnis, dass das Gedicht nicht etwa durch Textausfälle entsteht, sondern ein hochartifizielles Gebilde mit narrativen Ellipsen sei, erst relativ jung ist.⁷³ Für Camerarius' besondere Sensitivität spricht aber wiederum, dass er, wie oben bemerkt, die Ellipse zum dritten Teil direkt in sein Proöm

⁷¹ Apollodor wird hier nach der folgenden Ausgabe zitiert: P. Dräger (ed., tr.), Apollodor, *Bibliothek. Götter- und Heldensagen* (Düsseldorf – Zürich, 2005).

⁷² Ἡν δὲ ὁ μισθὸς ἢ δεκάτη τῶν βοῶν. Siehe Z. Kallierges (ed.), Πινδάρου Ὀλύμπια. Πύθια. Νέμεια. Ἴσθμια (Roma, Zaccaria Calliergi, 1515) [USTC 848779], ηVIIIv. Da Camerarius auch schon auf die Theokritausgabe von Kallierges zurückgriff, scheint es plausibel, dass er dessen Pindar ebenfalls besaß. Vgl. zu Kallierges' Pindar-Ausgabe Harlfinger 1989 (wie Anm. 7), 86.

⁷³ Vgl. etwa die ausführlichen neueren Deutungen von Hunter 1998 (wie Anm. 24) und Schmitz 2012 (wie Anm. 25) unter narratologischen Gesichtspunkten.

integriert. Im Rahmen des Traditionellen bewegt sich daher auch die Darstellung von Herakles als “Held” und “Retter”.⁷⁴ Das Bild ist mit dem ersten Supplement harmonisiert bzw. das erste vor allem in Hinsicht auf das zweite komponiert, so dass sich eine sinnvolle Reihenfolge ergibt. Ausgehend von der Stellung in Kallierges’ Ausgabe hat Camerarius also die beiden Texte und die Lücke als einander ergänzende Einheit aufgefasst (nicht zufällig haben beide auch die gleiche Anzahl von Versen!). Bei dem positiven Bild von Herakles als “Retter” für die elende Menschheit (Suppl. 2.1-4) könnte Camerarius vielleicht auch an zeitgenössische Übertragungen zum Beispiel auf Luther als *Hercules Germanicus* gedacht haben, wobei er dafür selbst freilich keinen Anhaltspunkt gibt.⁷⁵ Allerdings dürfte das Bild des stoischen Herakles, wie es vor allem am Ende des ersten Supplements zutage tritt, durchaus auch den pädagogischen Absichten von Camerarius entsprochen haben.

4. Einordnung in die Supplementliteratur nebst Beobachtungen zu Sprache und Metrik

Die beiden Supplemente des Camerarius lassen sich als “philologische” Supplemente in Anschluss an die Definition von Schmidt deuten:

1. Sie sind durch eine offensichtliche und eine vermeintliche Lücke in zwei antiken Texten angeregt. Als Legitimation dürfte Camerarius (und Eoban) vor allem die Notiz des Kallierges in dessen Ausgabe gedient haben.
2. Camerarius setzt seinen Text stets deutlich vom Original ab, so dass er jederzeit als Supplement erkennbar ist.

⁷⁴ Damit unterläuft Camerarius freilich die subtile Deutung des Textes als Spiel mit der Identität und einer Zeitebene vor dem Ruhm von Herakles (“a world ‘before *kleos*’”), wie sie Hunter 1998 (wie Anm. 24) gibt. Siehe auch Fantuzzi, Hunter 2004 (Anm. 21), 210-215. Zum ambivalenten Herakles-Bild in der frühgriechischen Epik siehe Galinsky 1972 (wie Anm. 58), 9-22.

⁷⁵ Interessant ist hier die deutliche Erweiterung von Suppl. 2.3-4 in der Übersetzung Eobans. Zu Luther als *Hercules Germanicus* siehe bspw. R. Kray, “Wider ‘eine engbrüstige Imagination’. Studien zur medien-, stoff- und motivgeschichtlichen Typogenese des Herakles / Herkules-Mythos”, in Kray, Oettermann 1994 (wie Anm. 59), vol. 2, 9-129, hier 39-40; A. Ben-Tov, “Eine späthumanistische Konfessionalisierung der Antike. Die Griechen in der protestantischen *historia universalis*”, in A. Heinze, A. Schirmmeister, J. Weitbrecht (ed.), *Antikes Erzählen. Narrative Transformationen von Antike im Mittelalter und Früher Neuzeit* (Berlin – Boston, MA, 2013), 113-140, hier 117-118. Zu Herakles als Thema etwa in der zeitgenössischen Malerei von Lucas Cranach vgl. den Katalog von Friedländer, Rosenberg 1979 (wie Anm. 11), 123-124 (Nr. 268-269, 272-275), 153 (Nr. 408), 203.

3. Camerarius nutzt einerseits die Vorlagen, andererseits weitere antike Quellen zur inhaltlichen Supplementierung.

4. Camerarius bemüht sich um eine auch sprachlich-stilistische Annäherung an die Originale, zunächst durch die Wahl des Hexameters, dann durch Dorismen und schließlich durch den gezielten Einbau von Wendungen aus Theokrit selbst und der epischen Dichtung der Griechen (insbesondere *Aspis*, Homer u. *Megara-Epyllion*).

Während die ersten drei Punkte auch heute noch Gültigkeit für philologische Ergänzungen beanspruchen dürfen, ist die konkrete Umsetzung in einem den zu supplementierenden Text nachahmenden Stil spätestens seit Beginn des 19. Jahrhunderts verpönt. Um diesen letzten Punkt nochmals genauer zu bewerten, werden im Folgenden noch einige sprachlich-metrische Beobachtungen angeschlossen.

Zunächst hat Camerarius sein Griechisch, wenn auch sparsam, dorisiert und griff damit den sprachlichen Mischcharakter von Theoc. 24 auf.⁷⁶ Dies trifft für beide Supplemente zu. Es ist ihm also offensichtlich entgangen, dass Theoc. 25 gar nicht mehr im dorischen Dialekt steht.⁷⁷ Die Einheit der Supplemente war ihm eventuell wichtiger. Die sichtbarsten Kennzeichen dieser Dorisierung sind das *α Doricum* und die Ersetzung von -ζ- durch -σδ-. Dabei sind besonders folgende Wörter zu nennen:

Suppl. 1: 3 (μικκός),⁷⁸ 4 (πόκα), 6 (φορήν'), 7 (Ζανός),⁷⁹ 17 (τειχεσιπλάτου), 19 (άλικίης, ἴσδε), 20 (ματρός), 22 (ἐπυκάσδετο), 35 (μικκόν)
 Suppl. 2: 1 (τὸ),⁸⁰ 5 (πόκ',⁸¹ Ἄλιν), 6 (Ἐπεριονίδας), 11 (ἄ), 12 (τῷ), 13 (μερίσδεν), 18 (Ἄλιδα),⁸² 21 (Ἀλκείδας), 23 (Ἄλιδα), 24 (πολυβώτην), 32 (Βωκόλε, ἄ), 34 (ἰδησεῖν).⁸³

⁷⁶ Auch wenn der Papyrus den Dialekt durch die Überschrift Δωρίδι eindeutig als dorisch qualifiziert, weist die Überlieferung einen Mischcharakter auf, so dass Gow 1952² (wie Anm. 21), vol. 2, 416 den Dialekt unter Zugeständnis einer "substantial admixture of Doric forms" als "uncertain" bezeichnet.

⁷⁷ Siehe Gow 1952² (wie Anm. 21), vol. 2, 439.

⁷⁸ Zu μικκός vgl. bspw. Theoc. 5.66, 8.64.

⁷⁹ Zur Form vgl. Theoc. 18.19, *Ep.* 22.1.

⁸⁰ Gegen moderne Gewohnheit erhält hier τῷ, auch wenn es im Akkusativ steht, einen Akzent. Vgl. R. Kühner, F. Blass, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. Erster Teil: Elementar- und Formenlehre*, vol. 1 (Hannover, 1890³), 584 (§161). Vielleicht gilt hier die von Pontani beschriebene Regel zu Enklitika nach Paroxytona. Siehe F. Pontani (ed.), Angelo Poliziano, *Liber epigrammatum Graecorum* (Roma, 2002), cx.

⁸¹ Zur Akzentuierung siehe Pontani 2002 (wie Anm. 80), cxiii. In Suppl. 1.4 ist die Akzentuierung *pace* Morel und Scaliger in diesem Sinne restituiert.

⁸² Zur Form Ἄλις vgl. Pind. *O.* 9.7, 10.33; Theoc. 22.156 (in der Hs. M und der Florentiner Handschriftenfamilie nach Gallavotti 1955², wie Anm. 18, 123).

Ein Neologismus scheint das Adjektiv ὑλότροφος (Suppl. 1.25) zu sein.⁸⁴ Das Adjektiv αἰολόδερμος (Suppl. 2.2) dagegen könnte eine seltene Lesefrucht aus Gregor von Nazianz (PG 37.766.12) sein. Grammatisch sticht außerdem ins Auge, dass die Plusquamperfekt-Form ποίηντο (Suppl. 1.13), wenn sie kein Versehen sein sollte, ohne Reduplikation gebildet ist. Zu den sprachlichen Ungereimtheiten gehört ferner, dass in Suppl. 2.12 τῷ offensichtlich als Dativ gebraucht ist und μισθόν (mit μεγάλην) als Femininum aufgefasst zu sein scheint.

Auch in der Metrik fallen ein paar Eigenheiten auf. So ist die Messung in Suppl. 2.30 (ῥῖπός statt ῥῖπός) inkorrekt und βῆν wird zweimal mit langem Iota gemessen (Suppl. 1.27; 2.13). Ungewöhnlich ist außerdem die Elision des Diphthongs -αι, die sich zweimal in Suppl. 2 findet.⁸⁵ Auch bei καί kann (wie häufig in humanistischer Dichtung auf Griechisch) -αι elidiert werden.⁸⁶ Erwähnenswert sind ferner einige Hiäte: Suppl. 1.6 (ἔόντι ἀδελφῶ), 11 (ῶ ἔνι), 23 (αὐ εἰς), 24 (φοῖτα ἄνδρεςσιν), 29 (γευμαμένῳ ἄμ'), 33 (τε ἀμοιτιθείς); Suppl. 2.7 (καὶ ἴφια), 33 (νυ Αὐγεία').⁸⁷ Auffällig ist auch die Dihärese nach spondeischem dritten Versfuß, wobei diese sogenannten *versus bipartiti* typisch für byzantinische bzw. frühneuzeitliche griechische Hexameter sind: Suppl. 1.5.⁸⁸ In der antiken griechischen Dichtung ebenfalls eher gemieden ist Wortende nach spondeischem vierten Versfuß (Naeke):⁸⁹ Suppl. 1.2, 3, 8, 17, 30, 35; Suppl. 2.3, (4), (7), 18, 30, 34, 36. An dieser Versstelle findet sich auch häufig ein Verstoß gegen die (erst später entdeckte) Hermannsche Brücke (Wortende nach viertem Trochäus):⁹⁰ Suppl. 1.5, 6, 10, 21, 28; Suppl. 2.5, 19.

⁸³ Zur Form vgl. Theoc. 3.37 (ἰδησῶ).

⁸⁴ Das Wort ist im LSJ nicht verzeichnet.

⁸⁵ Vgl. dazu auch den Kommentar bei Mundt, Schäfer, Orth 2004 (wie Anm. 9), 272 zu *ecl.* XVI 43. Zu entsprechenden Fällen in den griechischen Gedichten Melanchthons siehe ferner St. Rhein (ed., tr.), *Philologie und Dichtung. Melanchthons griechische Gedichte (Edition, Übersetzung und Kommentar)* (Diss. Heidelberg, 1987), 45-46.

⁸⁶ Entsprechend werden die Wörter in der Regel im Druck dann auch getrennt geschrieben: bspw. χ' οὕτως statt χοῦτως (Suppl. 1.18). Vgl. Pontani 2002 (wie Anm. 80), cxxiii.

⁸⁷ Zu den häufigen Hiäten in Melanchthons griechischen Gedichten siehe Rhein 1987 (wie Anm. 85), 42-43.

⁸⁸ Vgl. G. Cortassa, E.V. Maltese (ed.), Francesco Filelfo, *De psychagogia* (Περὶ ψυχαγωγίας). *Editio princeps dal Laurenziano 58, 15* (Alessandria, 1997), 23.

⁸⁹ Dies gilt vor allem für die hellenistische Dichtung, bei Homer ist es zumindest seltener als nach zweisilbigem *biceps*. Siehe P. Maas, H. Lloyd-Jones (tr.), *Greek Metre* (Oxford, 1962), 59 (§84), 62 (§92); M.L. West, *Greek Metre* (Oxford, 1982), 154-155.

⁹⁰ Vgl. aber Rhein 1987 (wie Anm. 85), 45 (zur Bekanntheit des Grundsatzes schon während der Renaissance). Zur Regel siehe Maas 1962 (wie Anm. 89), 60 (§87), 62 (§91); West 1982 (wie Anm. 89), 37-38, 155 (mit Verstoß bei Theokrit in 18.15). In der lateini-

In Suppl. 1.29 bewirkt Zeta keine Positionslänge, in Suppl. 1.18 gilt dasselbe für -ς κ-:⁹¹ Die Wörter υἱὸς κ' ἐυσφύρου (Suppl. 1.18) sind offensichtlich folgendermaßen zu skandieren: – uu – uu (κ' steht also für elidiertes καί, das nicht mit εὔ verschmilzt).⁹² Auch μν wirkt zweimal nicht längend: Suppl. 1.35-36.

Versus spondiaci finden sich in Suppl. 1.14, 27; Suppl. 2.2.

Nicht unerwähnt bleiben sollten schließlich mehrere ungewöhnliche Akzentuierungen, die trotz sonstiger kleinerer Verbesserungen auch im Zweitdruck von 1545 beibehalten worden sind. Im Einzelnen geht es um folgende Wörter: Suppl. 1.1 (ῥοπαλοῖο edd. statt ῥοπάλοιο), 4 (ᾠμοῖς edd. statt ᾠμοις), 5 (βελεμνὰ edd. statt βέλεμνα), 6 (ἔοντι edd. statt ἔόντι), 22 (γενεῖον edd. statt γένειον), 31 (ἀμφικτυονῶν edd. statt ἀμφικτυόνων); 2.1 (ταλαέργων edd. statt ταλαεργῶν), 2 (ζῶοντων edd. statt ζωόντων), 14 (ποιμνία edd. statt ποιμνια), 19 (ἔσθλα edd. statt ἐσθλά). Des Weiteren erscheinen die dorische Form von Elis (Suppl. 2.5,18,23 edd.) und das Adjektiv ἴφιος (Suppl. 2.7 edd.) im Druck stets aspiriert. Es ist unklar, ob es sich dabei um bloße "Fehler" oder vielleicht um dorische Akzentsetzung handeln soll. Gegen eine wie auch immer geartete Intentionalität spricht vor allem, dass die entsprechenden Wörter im übrigen Theokrittext von Camerarius richtig betont sind.⁹³ Es wurde daher die methodisch sicher nicht ganz unbedenkliche Entscheidung getroffen, diese Akzente hier *pace* Scaliger und Morel zu "emendieren", zumal gerade da, wo man dorische Akzentuierung erwarten würde (Suppl. 2.1 ὑμνήσω), dieselbe unterbleibt (ὑμνησῶ). Ob die "Fehler" auf Camerarius, den Setzer oder einen Dritten (Eobanus?) zurückzuführen sind, lässt sich schwer sagen. Die Diagnose ist in jedem Fall verwirrend.

schen Dichtung dagegen spielt die Hermannsche Brücke keine herausgehobene Rolle. Siehe Maas 1962 (wie Anm. 89), 61 (§88).

⁹¹ Die Generalisierung der homerischen Lizenzen ist typisch für die humanistische "Autoritätenprosodie". Siehe Rhein 1987 (wie Anm. 85), 47-48.

⁹² Vgl. dazu Pontani 2002 (wie Anm. 80), cxxiii.

⁹³ Ich verweise im Folgenden für die richtige Akzentuierung im Theokrittext jeweils auf die Seiten in Camerarius 1530 (wie Anm. 18): ῥοπαλον (L 1r = Theoc. 25.255), ᾠμον (K 7r = Theoc. 25.161), αἰνὰ βέλεμνα (H 5r = [Mosch.] Meg. 14), γένειον (K 8r = Theoc. 25.226), ταλαεργός (E 2v = Theoc. 13.19), ζῶοντων (H 4v = [Mosch.] Meg. 11), ποιμνιον (C 5r = Theoc. 6.6), ἐσθλά (C 8r = Theoc. 7.93), Ἄλις (I 2v = Theoc. 22.156).

5. Zum Nachleben der Supplemente

Auch wenn die beiden Supplemente des Camerarius heute in keiner Theokrit-Ausgabe mehr zu finden sind, geschweige denn erwähnt werden, haben auch sie noch ein kleineres Nachleben erfahren. So hat der französische Drucker Frédéric Morel der Jüngere (1552-1630) im Jahr 1585, also mit deutlichem zeitlichem Abstand, eine eigene kleine Auswahlgabe von Theokrit herausgegeben. Sie trägt den Titel Θεοκρίτου τοῦ Συρακοσίου εἰδύλλιά τινα ἀνασωζόμενα. *Theocriti Syracusii Idyllia aliquot, in quibus quae ad hanc usque diem desiderabantur vetustorum exemplarium ope restituta sunt*. Aufhorchen lässt an diesem Titel vor allem der lateinische Nachsatz, der neue sehr alte Zeugen für bislang verloren geglaubte Partien verspricht. Tatsächlich enthält die Ausgabe neben anderen Gedichten auch den *Herakliskos* und den *Herakles leontophonos* mit den Ergänzungen des Camerarius. Und Morel setzt stolz über den *Herakles leontophonos* die Worte Ἐντελὲς νῦν τοπρῶτον (“Jetzt zum ersten Mal vollständig”). Und nach dem ergänzten Anfang schreibt er: Ἐπι τὰ μέχρι τοῦδε ἕκ τοῦ παλαιοῦ ἀντιγράφου παρελήφθη· ἀκόλουθα δὲ τοῖς προτέροις τὰ ἐπόμενα (“Die Verse bis hierhin wurden aus der alten Abschrift übernommen, die folgenden Verse sind die, welche den vorangehenden folgen”). Bemerkenswerterweise finden sich in der Fassung Morels nicht nur einige Verbesserungen zu Camerarius’ Text (Suppl. 1.5, 6, 8, 10, 22, 23, 29; Suppl. 2.2, 7, 19, 20), sondern sogar noch zusätzliche Verse. So sind im Supplement zum *Herakles leontophonos* nach V. 8 der Zusatzvers κ’ ἐν βουνοῖς παντοίοις καὶ ἐν οὖρεσι νήσου und nach V. 36 noch der Vers ἢ ἐπιχωρίων κοῖν’ ἢ τινοσ ὃς βασιλεύει ergänzt. Die schlechte Qualität dieser Verse springt sofort ins Auge (z.B. Mittelzäsur im ersten Vers, Hiattreibung καὶ ἐνὶ οὖρεσι, Längung der vorletzten Silbe in ἐπιχωρίων).⁹⁴ Wie die Bindefehler erweisen, hat sich Morel bzw. seine Quelle offensichtlich auf die letzte Ausgabe von 1545 gestützt.⁹⁵ Woher die Zusatzverse stammen, lässt sich nicht eindeutig klären. Zur Erläuterung findet sich aber am Ende von Morels Ausgabe ein griechischer Brief von ihm an einen “Theokritfreund” (φιλοθεόκριτος), in dem er sich zu den vom ihm, wie er behauptet, erstmals beigebrachten Ergänzungen äußert. Er schreibt:

⁹⁴ Vgl. Gallavotti 1981 (wie Anm. 18), 132.

⁹⁵ In Suppl. 1 hat Morel ἐπικάσδετο mit B statt ἐπυκάσδετο (22), in Suppl. 2 τελέσασα mit B statt τέλεσσα (15) und ψαμμωδείης nach ψαμμῶδιης in B statt ψαμμῶ δίης in A (26). Die richtigen Lesarten ἀναστρωφῶν (Suppl. 2.5) und νομῶν (Suppl. 1.8) werden dagegen auf Konjekturen beruhen.

Φεδερίκος Φιλοθεοκρίτῳ χαίρειν.

Οὐ πάντα μὲν δὴ, Φιλοθεόκριτε βέλτιστε, τὰ τοῦ Θεοκρίτου εἰδύλλια χαρίζεται σοι ταύτη [-η im Druck] ἢ ἔκδοσις ἡμετέρα· ἀλλὰ γε τὰ μέχρι τοῦ νῦν ἔλλιπῆ ἔκτελῆ ταῦτα παρέχει ὥστε τέλος <τῷ> μύθῳ ἐπιθήσῃ χάριτι δῆπου καὶ καλοκαγαθίᾳ τοῦ ἐνδοξοτάτου καὶ πολυμαθεστάτου Φραγκίσκου Ῥουπιφουκαλδίου Κλαρομοντανῶν ἐπισκόπου, ὅστις ἐν τῇ πρὸς Ἰταλίαν ἀποδημία παρὰ λαμπροτάτου κυρίου τοῦ Νικολάου Μαΐωρανοῦ παράδειγμα χειρόγραφον τῶν τ' [δ' im Druck] ἀναπληρωμάτων παρέλαβε καὶ δὴ καὶ τούτων ἀντίγραφον ὥσπερ εἰ παρακαταθήκην τινὰ φιλότιμην ἀνίων ἐμοὶ ἔδωκεν· ἦν περ ἐκὼν ἀποδίδωμί σοι πεποιθώς, ὅτι σὺ κάκεινους τῆς μεγαλοπρεποῦς εὐεργεσίας κάμοι τῆς δ' ἐμοῦ πρὸς σὲ εὐνοίας καὶ φιλοφροσύνης χάριν ἔξεις οὐκ ἄχαριν· τοὺς δὲ Ἰωαχίμῳ τῷ Καμεραρίῳ τὰ τοιαῦτα προσάπτοντας ἔπη πολλὰ χαίρειν ἐάσεις. ἔρῳ σο, σεμνὴ κεφαλή.⁹⁶

Morel meint also, dass die Ergänzungen echt und Camerarius nur untergeschoben worden seien. Als Beweis dient ihm, dass François de La Rochefoucauld sie schon in einem Manuskript von Niccolò Majorano gefunden habe. Stolz über diese vermeintliche Entdeckung beschließt Morel seine Ausgabe mit folgendem Epigramm *Εἰς τήνδε Θεοκρίτου ἔκδοσιν* (Morel 1585: 24v): *Πρόσθε Θεόκριτος ἦν ἀτελής, ἦδ' ἔκδοσις αὐτῷ / νῦν κεφαλὴν ἀπέδω σὺν τε χέρεσσι πόδας.* ("Zuvor war Theokrit unvollständig, diese Ausgabe gab ihm jetzt den Kopf und mit den Händen die Füße zurück.")

Morel (oder de la Rochefoucauld) hat sich offensichtlich von einem Humanistenkodex täuschen lassen, der die späteren Zudichtungen aus den Drucken aufgenommen und sogar bisweilen, wie wir gesehen haben, noch erweitert hat, so dass sie Teil einer älteren handschriftlichen Über-

⁹⁶ F. Morel (ed.), *Θεοκρίτου τοῦ Συρακοσίου εἰδύλλια τινὰ ἀνασωζόμενα* (Lutetiae, 1585) [USTC 171947], f. 23v. Übersetzung: "Fédéric grüßt Philotheokritos. Nicht alle Eidyllia des Theokrit freilich, bester Philotheokritos, bietet Dir hier meine Ausgabe. Aber sie bietet die bis jetzt unvollständigen vollständig, so dass man <der> Erzählung durch Gunst freilich und Tugend des sehr berühmten und hochgelehrten François de La Rochefoucauld (1558-1645), des Bischofs von Clermont, ein Ende setzen kann. Denn er erhielt auf seiner Italienreise von dem sehr bekannten Herrn Niccolò Majorano (1491/92-1597) ein handgeschriebenes Exemplar dieser Ergänzungen und gab mir, als er zurückkehrte, gleichsam wie irgendein sehr teures anvertrautes Gut eine Kopie davon. Diese gebe ich Dir freiwillig im Vertrauen darauf ab, dass Du sowohl jenen für ihre freigebige Wohlthätigkeit als auch mir für mein Wohlwollen Dir gegenüber und meine Besonnenheit willkommenen Dank erweisen wirst. Diejenigen aber, die dem Joachim Camerarius diese Verse andichten, wirst Du gänzlich vernachlässigen. Lebewohl, erhabenes Haupt!"

lieferung zu sein schienen.⁹⁷ Bemerkenswert ist, dass Morel nach seinen eigenen Worten nie den Kodex in der Hand hatte, sondern lediglich die Kopie von de la Rochefoucauld. Traut man ihm also keine bewusste Fälschung zu, könnte der Grund für seine falsche Vermutung, obwohl er Kenntnis von der Verfasserangabe Camerarius hatte, vor allem in den zwei Zusatzversen im Supplement zum *Herakles leontophonos* gelegen haben. Trotz Morels Sicherheit, originale Theokritverse der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht zu haben, hat sich sein Verdacht nicht gehalten.

So schrieb der berühmte Joseph Justus Scaliger (1540-1609) bereits wenige Jahre später in seinen *Emendationes ad Theocritum* (1596), nachdem er Camerarius' Supplement zum *Herakles leontophonos* mit den Erweiterungen, die auch Morel bietet, aber offensichtlich aus einer anderen handschriftlichen Vorlage zitiert hat:

Haec proposuimus, ne adolescentes, qui in eiusmodi codices inciderint, pro veris et genuinis Theocriti acciperent. Nam doctiores an patienter haec lecturi sint, nescio. Mihi sane inter scribendum animus saepe fuit inchoatum opus relinquere. Adeo me pigebat ineptiarum.⁹⁸

Ähnlich äußert sich Scaliger auch zum ersten Supplement, das er in seinen Anmerkungen zum Ἐπιτάφιος Βίωτος anführt. Auch hier kommt er zu dem Schluss: “Uno verbo dicam: poenitet laboris, qui his describendis impenditur.”⁹⁹ Nach diesem strengen Urteil Scaligers fielen die

⁹⁷ Vgl. Gallavotti 1981 (wie Anm. 18), 135 Anm. 22.

⁹⁸ Siehe J.J. Scaliger, *Emendationes ad Theocriti, Moschi et Bionis Idyllia. Isaaci Casauboni Theocriticarum lectionum libellus* ([Heidelberg], Hieronymus Commelinus, 1596) [USTC 696735], 13. Übersetzung: “Dies habe ich angeführt, damit nicht die jungen Leute, die auf Kodizes dieser Art stoßen sollten, es für wahr und echt theokriteisch halten. Denn ob Leute von einiger Bildung dies mit Geduld lesen werden, weiß ich nicht. Ich jedenfalls hatte beim Abschreiben oft Lust, das angefangene Werk zu lassen. So sehr verdross mich der Unsinn.” Abschriften von Scaliger sind außerdem in dem *codex Scaligeranus* 39 in der Universitätsbibliothek Leiden erhalten (Suppl. 1 *ibid.* pp. 54-55 unter der Überschrift *Ex Herculisco Theocriti*, Supp. 2 *ibid.* pp. 56-57 unter der Überschrift Ἡρακλῆς λεοντοφόνος). Siehe Bibliotheca Universitatis Leidensis, *Codices manuscripti*, vol. 2 (Lugdunum-Batavorum, 1910), 12.

⁹⁹ Siehe Scaliger 1596 (wie Anm. 98), 20. Die von Scaliger zitierte Fassung weist gegenüber der von Camerarius am Anfang einige Zusatzverse auf. So findet sich nach Theoc. 24.139 (also noch vor Abbruch des überlieferten Textes) und vor dem ersten Vers von Camerarius' Supplement der Einschub: Δεῖπνον δ' ἔς κόρον, ὄσσον οἱ ἄρκιον εἶεν [sic], / Καὶ τροφὰ [sic] ἀπλᾶ, ἔνδυμα καὶ γύμνασμα ὁμοῖον. / Ἴσα δ' ἐν χειμῶνι, θέρει, ὄρησι τε πάσαις / Εἴματα οὐκ ἄσκητὰ μέσας ὑπὲρ ἔννυτρο [sic] κνήμας (Scaliger 1596 [wie Anm. 98], 18-19). Der letzte dieser Verse ist identisch mit Theoc. 24.140. Der vorletzte Vers findet sich als Zusatz schon bei Morel. Die anderen zwei Verse hat aber nur Scaliger. Was Scaligers Arbeit beim Abschreiben angeht, sind wie bei Morel wiederum

Supplemente bald dem Vergessen anheim, sieht man einmal von einem späteren Neuabdruck von Scaligers Fassung in der Bukolikerausgabe Boissonades zu Beginn des 19. Jahrhunderts ab.¹⁰⁰ Über Boissonade gelangte schließlich sogar noch einmal ein Beleg für das Kompositum αἰολόδερμος in das moderne *Lexikon zur byzantinischen Gräzität* mit dem Stellennachweis:¹⁰¹ “Pseudo-Theocrit. v. 7 in Boisson. Bucol. p. 268.”

Wenn wir zum Schluss zu dem Aufsatztitel *Alter Theocritus?* und zur Frage nach der Bewertung kommen, wird ein moderner Philologe in der Tat beckmesserisch einiges an der sprachlichen und metrischen Umset-

einige Konjekturen und Verbesserungen erwähnenswert: Suppl. 1.4, 5, 17, 31; Suppl. 2.4 (ἀγριοθύμων statt ἀγριοδαίων), 5, 10, 14, 18, 23, 30, 31, 32. Es findet sich allerdings darunter auch “Unsinniges”, was nur auf eine sehr schlechte handschriftliche Vorlage von Scaliger, der offensichtlich weder Camerarius’ noch Morels Ausgaben zur Hand hatte, zurückgehen kann. Dies zeigt sich besonders deutlich bei den unverständlichen Varianten am Ende von Suppl. 1: ibid. 5 (τοῦ), 8 (οἶον), 32 (ὄδ’ ἐδόν), 33 (δεικνύς), 35 (ἐγὼ μικρὸν ὑμνήσ’). Siehe aber auch Suppl. 2.22 (σφοδρὰ χαρόποιο), 26 (ψαμμοδείης), 30 (τεκτῆναι ... πλέξαι), 31 (καταστάς), 32 (ἀ δέ τοῦ). Es gibt ein paar Bindefehler zu Morel: Neben den Zusatzversen bei Suppl. 2 noch die Varianten Ἡρακλείης (Suppl. 1.27) und ψαμμοδείης (Suppl. 2.26). Allerdings gibt es auch deutliche Trennfehler: Neben den Zusatzversen zwischen Theoc. 24.139 und 140 noch Suppl. 1.26 ἦκμασσ’ bei Morel gegen γήρασσ’ bei Scaliger und in den sonstigen Ausgaben.

¹⁰⁰ J.F. Boissonade (ed.), Θεοκρίτος Βίων Μόσχος, *Theocritus Bion Moschus* (Paris, 1823), 267-272. Kurios ist der Befund in einer annotierten Theokrit-Ausgabe Michael Neanders aus dem gleichen Jahr wie Scaligers *Emendationes*. Siehe M. Neander, Θεοκρίτου Εἰδύλλια [...] *Theocriti Eidyllia* [...] cum expositione grammatica de ore Michaelis Neandri excerpta ([Leipzig], Jakob II Apel, 1596) [USTC 696731]. Hier sind zwar Camerarius’ Supplemente weder im Text abgedruckt noch erwähnt, aber es finden sich in den grammatischen Erläuterungen Lemmata aus Camerarius’ Supplementen. Die Lemmata zu Suppl. 1 lauten (Neander, 136): “καδδ’ ὄρε) pro κατὰ ὄρεα. πτωκῶν) à πτωξ, αἰολοδέρμων) ab αἰολὸν καὶ δέρμα. ἐσσόμενος) pro ἐσόμενος. πόκα τ’) pro πότε τε. ὦ’ πόλλων) pro ὁ ἀπόλλων. φορῆν’) pro φορῆναι Aorist. β pass. verbi φορέομαι. ζανός) pro ζηνός et θνητοῦ. τέτυφθ’ [sic] pro τέτυκται tertia praeteriti pass. verbi τύχομαι seu τεύχομαι. ποιήντο) pro ἐπεποιήντο plusquamperfect. αὐτῶ) pro αὐτῶ [-οῦ?] τείχσει πλάτου) pro πλήτου πελάζων τοῖς τείχσει muris appropinquans. ἄλικης) pro ἡλικίης. ἴσδε) pro ἴζε verbi ἴζω, Dores enim ζ in σδ resolvunt, quemadmodum supra, et in Erotematis quoque nostris, parte quinta indicavimus. γούνασι) pro γόνασι nominativī γόνας ατος. ἐπικάσδετο) pro ἐπεκάζετο verbi κάζομαι. φοίτα) pro ἐφοίτα verbi φοιτάω. ἀνδρέσιν) pro ἀνδράσι. μεμαῶς) pro μεμηκῶς verbi μάω. γηρασε) pro ἐγήρασε verbi γηράω seu γηράσκω. βίης ἡρακλείης) pro ἡρακλέους, multa similia apud Homerum, Pindarum et Apollonium. εὐρυσθέης) pro εὐρυσθέως ab εὐρυσθεὺς. ἐφέψατο) ab ἐπὶ καὶ ἔπομαι, pro ἐφεψάτο. ὄποχ’) pro ὄποτε. ἀπατῶν) ab ἀπάτη. σύλησε) ab ἐσύλησε. ὑπερηνορέσει) pro ὑπερηνορέαις. κρείττους) pro κρείττονας.”

¹⁰¹ Noch im 16. Jahrhundert sind auch mehrere Verse von Camerarius’ Supplementen eingeflossen in Konrad Diners *Epithetorum Graecorum farrago locupletissima* (Frankfurt a.M., Claude de Marne und Johann Aubry, 1589) [USTC 652897], 13 (s.v. ἕεθλον), 70 (s.v. ἄνθρωποι), 112 (s.v. Αὐγείας), 297 (s.v. Ἥλις [sic]), 335 (s.v. θήρ), 455 (s.v. λέων), 469 (s.v. λύγξ), 571 (s.v. ὄλβος), 675 (s.v. πρόσωπον).

zung des Camerarius zu kritisieren haben und dadurch womöglich in seinen Vorurteilen gegen diese Methode der Supplementierung bestätigt werden. Dennoch hat die inhaltliche Auswertung gezeigt, dass Camerarius durchaus sehr kluge und detaillierte Beobachtungen zum Text in seine Supplemente hat einfließen lassen, die erst viel später in der philologischen Forschung Berücksichtigung und Erläuterung gefunden haben, z.B. neben dem Aufzeigen der erzählerischen Voraussetzungen für Theoc. 25 das divinatorische Erkennen der Hymnenform für Theoc. 24.¹⁰² Bemerkenswert ist ferner der gezielte Rückgriff auf andere antike Texte zur inhaltlichen Füllung der Leerstellen. Besonders fielen Homer, die *Aspis* und die *Megara* sowie an einer Stelle Vergil und Pausanias auf. Hier wird man also den Supplementen zum Teil sogar Arbeitsweise und Funktion eines modernen Kommentars zugestehen können.¹⁰³ Kritisch wird man dagegen die mögliche Beeinflussung durch gewisse protestantische Leitideen sehen, wie sie vielleicht das Herakles-Bild in den Supplementen geprägt haben. Camerarius macht dies jedoch an keiner Stelle explizit, so dass dies eine unbewiesene Hypothese bleibt. Deutlich dagegen ist Camerarius' Wunsch geworden, die beiden Stücke aus dem theokriteischen Corpus nicht nur zu supplementieren, sondern auch direkt zu verbinden. Diese wohl vor allem durch die vorangehende Edition des Kallierges geprägte Idee hat die Supplemente wesentlich beeinflusst und dadurch Camerarius auch manchen Unterschied der Ausgangstexte übergehen lassen. Vielleicht hat dieser Wunsch auch die augenfälligste Ungenauigkeit begünstigt, die man in der Beibehaltung des dorischen Dialekts für das zweite Supplement sehen kann. Dies zeigt einerseits die Wirkmacht von Editionen, erinnert andererseits jedoch zugleich daran, dass auch unsere eigenen interpretatorischen Ansätze und Forschungsfragen stets zeitgenössischen Problemen und Trends unterliegen und dass man sich daher hüten sollte, diese absolut zu setzen.

¹⁰² Freilich könnte der hymnische Schluss auch ganz der Funktion der Überleitung zum folgenden Supplement zugerechnet werden. Ein bleibendes, noch heute anerkanntes Verdienst von Camerarius' Ausgabe ist, dass er den Ἐπιτάφιος Ἀδώνιδος dem Theokrit ab- und dafür dem Bion zugeschrieben hat. So heißt es dazu bei Camerarius vor dem Gedicht: Οὐδὲ τοῦτο δοκεῖ εἶναι Θεοκρίτου, ἀλλὰ Βίωνος. Μνήμη [μυνοῦμη fälschlich im Druck] γὰρ ποιεῖται τοῦ Ἀδώνιδος φιλήματος ἐν τούτου ἐπιταφίῳ, τοῦ καὶ πρότερον ἐν τῷ εἰς Βίωνα. Siehe Camerarius 1530 (wie Anm. 17), [G8r]. Camerarius bezieht sich hier offensichtlich auf ps-Mosch. *Ep.Bion.* 69. Vgl. z.B. Beckby 1975 (wie Anm. 18), 557 und M. Fantuzzi (ed.), *Bionis Smyrnaei Adonidis epitaphium. Testo critico e commento* (Liverpool, 1985).

¹⁰³ Vgl. dazu besonders Schindler 2017 (wie Anm. 4), 362-363.

Appendix: Edition und Übersetzung der Supplemente

Die folgende Edition bietet einen leicht "normalisierten" griechischen Lesetext.¹⁰⁴ Dazu wurden stillschweigend alle Eigennamen großgeschrieben, die Interpunktion vorsichtig nach dem deutschen Standard modernisiert, die Positionierung der Akzente über Diphthongen vereinheitlicht, fehlendes *Iota subscriptum* in eindeutigen Fällen ergänzt¹⁰⁵ und am Wortende einheitlich ς gesetzt. Im Apparat berücksichtigt wurde dagegen die Emendation offensichtlich "falscher" oder fehlender Akzente sowie alle Änderungen im Wortlaut.

Camerarius' griechischer Text und Eobans lateinische Übersetzung sind so dargestellt, dass sie sich möglichst entsprechen. Dabei orientiert sich die Verszählung am griechischen Text. "Überschüssige" Verse in der Übersetzung Eobans erhalten daher zusätzlich Buchstaben.¹⁰⁶ Eine unabhängige Zählung des lateinischen Textes findet sich nochmals am rechten Rand.¹⁰⁷

Grundlage für die Edition sind die zwei von Camerarius verantworteten Ausgaben aus den Jahren 1530 (**A**)¹⁰⁸ und 1545 (**B**)¹⁰⁹ (bei Übereinstimmung beider Drucke im Apparat *edd.*) unter Berücksichtigung von "Emendationen" in den späteren Ausgaben von Morel (1585)¹¹⁰ und Scaliger (1596).¹¹¹ Abweichungen im Text bei Morel und Scaliger ohne eigenen Wert für die Textkonstitution werden im Apparat in Klammern gesetzt. Der Apparat ist in der Regel positiv, in eindeutigen Fällen bisweilen auch negativ gestaltet.

Schließlich sind in einem eigenen Similienapparat zum griechischen Text nochmals mögliche Vorbildstellen für einzelne Wörter, Wendungen und Inhalte zusammengestellt, soweit sie ermittelbar waren.

¹⁰⁴ Ich folge damit weitgehend den Grundsätzen für die Edition der griechischen Eklogen des Camerarius von Mundt, Schäfer, Orth 2004 (wie Anm. 9), 211-213.

¹⁰⁵ Zu fehlendem *Iota subscriptum* bei ζῶον siehe Cortassa, Maltese 1997 (wie Anm. 88), 12.

¹⁰⁶ Zu Eobans freierer lateinischer Übersetzung mit "Umschreibungen und Zusätzen" siehe auch Krause 1879 (wie Anm. 10), vol. 2, 93-94. Bisweilen fallen Diskrepanzen auf. In Suppl. 1.2 kann man πτοκῶν als "Hasen" verstehen, während es Hessus als Adjektiv zu ἐλάφῳ zieht. Unklar ist auch die lateinische Wiedergabe von ἠρήσατ(ο) in Suppl. 1.33 durch "suscipiens [...] tulit".

¹⁰⁷ Der lateinische Text ist nach der Ausgabe von Eobanus Hessus 1530/31 (wie Anm. 12). wiedergegeben. Ergänzend ist die Ausgabe von 1545 (wie Anm. 19) hinzugezogen worden. Die Einzüge entsprechen der Ausgabe von 1530/31 (wie Anm. 12). Interpunktion und Orthographie wurden nach den in dieser Zeitschrift üblichen Regeln angepasst.

¹⁰⁸ Camerarius 1530 (wie Anm. 17).

¹⁰⁹ Camerarius, Hessus 1545 (wie Anm. 19).

¹¹⁰ Morel 1585 (wie Anm. 96).

¹¹¹ Scaliger 1596 (wie Anm. 98).

Supplementum I (post Theoc. 24.140)

- Καδδ' ὄρε' οὐ πάμπαν χωρὶς ῥοπάλοιο μετ' ἄγραν
 πτωκῶν ἢ δ' ἐλάφων καὶ λυγκῶν αἰολοδέρμων
 εἶρπε Διδὸς μικκὸς μὲν ἔτ' ὦν παῖς, ἀλλὰ μέγιστος
 ἐσσομένοις πόκα τ' οἰσόμενος μέγαν οὐρανὸν ὤμοις.
 5 οὐ γάρ οἱ ὠπόλλων πω τόξα καὶ αἰνὰ βέλεμνα
 δῶκε φορῆν' ἐνὸς ἐκ γενετῆρος ἐόντι ἀδελφῷ
 Ζανός, δὲς ἦλθεν ὑφ' ἐν θνατοῦ λέχος Ἀμφιτρώωνος.
 οὔτε σάκος νομῶν οἴος τ' ἦν πάντοθεν ἴσον
 εἰδόμενον πυρὶ λαμπομένῳ κᾶστρων ἀμαρυγαῖς,
 10 Ἥφαιστου φίλα δῶρ' ἐχθρᾶς περ ἐόντος ἀφ' Ἥρας.
 ὧ ἔνι πάντα τέτυχθ', ὅσ' ἐπὶ χθονὶ γίγνεται ἔργα·
 ἀνθρώπων θαλῖαι τε καὶ αὐτὸ πολέμοιο κυδοιμοί,
 ζῶα τε καὶ φοβεραὶ κεφαλαὶ ποίηντο δρακόντων.
 ἐν δ' ἦν καὶ λίμνη πρεσβεΐας Ἀμφιτρίτης,
 15 ἐν δὲ θεῶν μακάρων ἱερὸς κατ' Ὀλυμπον ὄμιλος.
 τῷ πίσυνος καὶ Κύκνον Ἀρήϊον υἷον ἔπεφνε
 αὐτῷ τ' οὔτασε μηρὸν Ἄρηος τειχεσιπλάτου.

1 Καδδ' edd.] pro καδ δ', cf. LSJ 883 s.v. κατά F | ὄρε' Morel, Scaliger] ὄρε' edd. | ῥοπάλοιο Scaliger] ῥοπαλοῖο edd. | ἄγραν **A** || **3** παῖς Morel, Scaliger] **4** πόκα Morel, Scaliger] ποκα edd. | ὤμοις Scaliger] ὠμοῖς edd. || **5** ὦ' πόλλων edd. | (πω edd.) τοῦ Scaliger) | αἰνὰ Morel, Scaliger] ἀνά edd. | βέλεμνα Scaliger] βελεμνά edd. || **6** ἐόντι Morel, Scaliger] ἔοντι edd. || **7** (θητοῦ Scaliger) || **8** νομῶν **A**, Morel (νομῶν Scaliger)] νομῶν **B** | οἴον Scaliger] **10** Ἥφαιστου Morel, Scaliger] Ἥφαιστον edd. | (ἐόντα Scaliger) || **11** (τέτυχθ' Scaliger) | (γίγνεται Scaliger) || **13** ζῶα **B**, Morel] ζῶα **A** | φοβεραὶ **A** | malim πεποίητο vel melius πεπονήτο (Gärtner coll. Quint. Smyrn. 5.39) || **17** (αὐτῷ Scaliger) | (τείχεσι πλάτου Scaliger)

2 αἰολοδέρμων] cf. Greg. Na. *Carm.* PG 37.766.12: νεβρὸς δ' αἰολόδεμος || **3** εἶρπε] de verbo cf. Theoc. 7.2, 131 et al. | μικκὸς ἔτ' ὦν παῖς] cf. Theoc. 8.64 (μικκὸς ἐών); Hom. *Od.* 18.216: παῖς ἔτ' ἐών (de Telemacho) || **4** οἰσόμενος ... ὤμοις] de re cf. Eur. *HF* 403-407 (vid. etiam Apollod. 2.120) || **5sq.** ~ [Mosch.] *Meg.* 13-14 (de Hercule): σχέτιλος, δὲς τόξοισιν, ἅ οἱ πόρεν αὐτὸς Ἀπόλλων ... αἰνὰ βέλεμνα (de re vid. etiam Apollod. 2.71; Diod. 4.14.3) || **6** δῶκε φορῆν'] iunctura Hom., vid. Hom. *Il.* 7.149 (δῶκε ... φορῆναι); 10.270 || **7** ἦλθεν ὑφ' ἐν θνατοῦ λέχος Ἀμφιτρώωνος] cf. Eur. *HF* 1-2: Διδὸς σύλλεκτρον ... Ἀργεῖον Ἀμφιτρώων' || **8** πάντοθεν ἴσον] cf. eadem sede Theoc. 2.110: πάντοθεν ἴσα || **9** κᾶστρων ἀμαρυγαῖς] cf. A.R. 4.1696 || **10** Ἥφαιτου φίλα δῶρ'] cf. Hes. *Sc.* 123: Ἥφαιστου κλυτὰ δῶρα (eadem sede) | ἐχθρᾶς περ ἐόντος ἀφ' Ἥρας] de re cf. Hes. *Sc.* Hypoth.: ἄλογον γάρ φησι (sc. Megaclides Atheniensis) ποιεῖν ὅπλα Ἥφαιστον τοῖς τῆς μητρὸς ἐχθροῖς || **13** cf. Hes. *Sc.* 161: ἐν δ' ὄφιων κεφαλαὶ δεινῶν ἔσαν || **14** Ἀμφιτρίτης] cf. Theoc. 21.55 || **15** ἐν δὲ θεῶν ... ἱερὸς ... ὄμιλος] cf. Hes. *Sc.* 201: ἐν δ' ἦν ἀθανάτων ἱερὸς χορὸς || **16** Κύκνον Ἀρήϊον υἷον ἔπεφνε] cf. Hes. *Sc.* 57: δὲς καὶ Κύκνον ἔπεφνε, Ἀρητιάδην μεγάρθμον || **17** οὔτασε μηρὸν] cf. Hes. *Sc.* 460-461: μηρὸν ... οὔτασ' ἐπικρατέως | Ἄρηος τειχεσιπλάτου] cf. Hom. *Il.* 5.31, 455.

Lateinische Übersetzung Eobans

1a	Venator vero montes sylvasque peragrans	
1b	haud unquam sine fuste feras sectatus agebat	
2	aut timidas cervas aut pictos corpora lyncas	
3a	tunc equidem teneris et adhuc impubibus annis	
3b	filius ille Iovis parvus, sed et inde futurus	5
4	maximus atque humeris magnum laturus Olympum.	
5a	Namque illi nondum telis metuendus Apollo	
5b	ipse suos arcus dederat celeresque sagittas,	
6	cum tamen ipse etiam patre proditus esset eodem	
7a	ex Iove, qui cum formosa consueverat olim	10
7b	Alcmena thalamosque Deus mortalis inibat.	
8	Nec clypeum versare manu tum robur habebat	
9a	flammifero lucentem igni radiisque micantem	
9b	astrorum adsimilem, quem fidus Mulciber illi	
10a	Vulcanus dederat, pulcherrima munera, quamvis	15
10b	Iunonis faber ille inimicae filius esset.	
11	In quo cuncti inerant, quos gignit terra, labores:	
12	laetitiae risusque hominum saevique tumultus	
13a	bellorum et variis animalia picta figuris	
13b	omnia saevorumque minacia colla draconum	20
14	atque lacus senio venerabilis Amphitrites	
15	divorumque sacer coetus, quos regia coeli	
16	dives habet. quo fretus ademit Marte creato	
17a	eluctantem animam Cygno Cygnique parentem	
17b	vulnere conciso percussit in inguine Martem.	25

8 suos B] suas *ed.* 1530, 1531.

- χ' οὕτω μὲν Διὸς υἱὸς κ' εὐσφύρου Ἡλεκτρώνης,
 ἀλικίης ὄφρ' ἄνθος ἐπ' ἀγλαοῦ ἴσδε προσώπου,
 20 Θηβαῖον κατὰ δῶμα φίλης ἐπὶ γούνασι ματρὸς
 ἐτρέφετ' ἐν θαλίῃ κάμφω μάλ' ἕτερπε γονῆας.
 ἦδη δ' οὖν χλοεροῖς ἐπυκάσδετο θριζὶ γένειον
 ἀκμάζοντος ἐκείνου, ὁ δ' αὖ εἰς δοῦπον Ἄρηος
 φοῖτα ἀνδρεσσιν μεμαῶς χ' ἦρωσι μάχεσθαι
 25 καὶ θήρσ' ὑλοτρόφοις ἄρκτοις φοβεροῖς τε λέουσι.
 ἀλλ' ἐπεὶ οὖν γήρασσ' ἦὺς πάϊς Ἀλκαίοιο,
 μητρὸς ὅς ἔσχε γάμους βίης Ἡρακλειείης,
 δὴ τότε ἐπ' Εὐρυσθηῖος ἐπέμπετ' ἀγῶνας ἀνάγκη,
 ἦγ' οἱ γειναμένω ἄμ' ἐφέψατο, Ζεὺς ὀπόχ' Ἥρης
 30 ἐξ ἀπατῶν Εὐρυσθέ' ἀπάντων ὤμοσ' ἀνάξειν
 τῶν αὐτοῦ γενεῆς ἀμφικτυόνων βασιλῆων.
 ἔνθ' ὁ δὲ τὸν Νεμεαῖον ἐλὼν σύλησε λέοντα
 δέρμα τε ἀμφιτιθεὶς δεινὸς ἤρήσατ' ἄέθλους,
 ὄσσοις Εὐρυσθεὺς ἐπέτελλ' ὑπερηγορήσι.
 35 αὐτὰρ ἐγὼν τὸν μικκὸν ὑμνήσας Ἀμφιτρυῶνος
 παῖδα κικλησκόμενον κρεῖττους ἔτι μνήσομ' ἀοιδῆς.

19 (ἀγλαὸν Scaliger) | ἴσδε edd. || **20** (μητρὸς Scaliger) || **21** μάλ' **B**, Morel, Scaliger] μαλ' **A** || **22** ἐπυκάσδετο **B**, Morel | γένειον Morel, Scaliger] γενεῖον edd. || **23** (ὄδ' Morel) | δοῦπον Morel, Scaliger] δοῦπιν edd. || **25** τ' post ὑλοτρόφοις fortasse addideris || **26** (ἦκμασσ' Morel) || **27** ἠρακλειείης **B**] ἠρακλειείης **A** (Ἡρακλειείης Morel, Scaliger) || **28** ἀνάγκη Scaliger] ἀνάγκη edd. || **29** ἦγ' Scaliger] ἦγ' edd. | ὀπόχ' Morel] ὀποχ' edd. (υπο χ' Scaliger) || **30** ἐξ ἀπατῶν] ἐξ ἀπατῶν **A**: ἐξ ἀπατῶν **B**, Morel (ἐξετατῶν Scaliger) || **31** ἀμφικτυόνων Scaliger] ἀμφικτυονῶν edd. || **32** ἔνθ' **B**] ἐνθ' **A** | ὁ δὲ scripsi] ὀδὲ edd.: ὀδε Morel (ὄδ' ἐὼν Scaliger) || **33** (δεικνὺς Scaliger) | ἤρήσατ' edd.] coll. versione Eobani dubito an recte; alii alia temptant, velut ἠνέγκατ' (Gärtner), ἠνύσσατ' (Hillgruber), ἠρήσατ' (Weise) || **35** (ἐγὼ μικκὸν *spatio relicto* ὑμνήσ' Scaliger)

18 εὐσφύρου Ἡλεκτρώνης] = Hes. *Sc.* 16 (eadem sede) || **20** ἐπὶ γούνασι ματρὸς] cf. Hom. *Il.* 22.500 (de puero Astyanacte): ἐπὶ γούνασι πατρὸς || **21** ἐτρέφετ' ἐν θαλίῃ ... ἕτερπε] cf. Hom. *Od.* 11.603 (de Hercule): τέρπεται ἐν θαλίῃ || **25** ἄρκτοις φοβεροῖς τε λέουσι] cf. Hom. *Od.* 11.611 (de Herculis balteo): ἄρκτοι τ' ... χαροποί τε λέοντες || **26** ἦὺς πάϊς Ἀλκαίοιο] = Hes. *Sc.* 26: ἐὺς πάϊς Ἀλκαίοιο (eadem sede) || **27** βίης Ἡρακλειείης] cf. Theoc. 25.154 || **29** γειναμένω ἄμ' ἐφέψατο] cf. Hom. *Il.* 20.127-128; 24.209-210; *Od.* 7.197-198 || **30-31** de re cf. *Il.* 19.104-105: πάντεσσι περικτιόνεσσιν ἀνάξει / τῶν ἀνδρῶν γενεῆς || **33-34** ἀέθλους / ὄσσοις Εὐρυσθεὺς ἐπέτελλ' ὑπερηγορήσι] cf. Hes. *Theog.* 994-995 (de Iasone): ἀέθλους / τοὺς πολλοὺς ἐπέτελλε μέγας βασιλεὺς ὑπερήνωρ || **35-36** αὐτὰρ ἐγὼν ... μνήσομ' ἀοιδῆς] cf. Hom. *Hym.* 2.495 (αὐτὰρ ἐγὼ καὶ σεῖο καὶ ἄλλης μνήσομ' ἀοιδῆς); 3.546; 4.580 et al.

- 18 Sic Iovis ille quidem et formosae filius idem
 19a Electryoniadis, dum flos aetatis ab ipso
 19b ore renidebat primaque virebat in herba,
 20a prima tulit claris nutritus tempora Thebis
 20b in charae genibus matris iuveniliter alta 30
 21 delectans utrumque adeo virtute parentem.
 22a Verum ubi iam molli tenues lanugine malae
 22b vestirentur et in fortes adolesceret annos,
 23 tum vero strepitum Martis meditatus et arma
 24a conseruisse viris fortesque lacessere bello 35
 24b heroas magnasque ausus praesumere vires
 25a aggrediens ursasque feras saevosque leones
 25b et, quaecunque colunt altas animalia sylvas,
 25c saepe suae solus confecit robore clavae.
 26 Sed postquam Amphitryon senio est confectus inertis, 40
 27 cui coniux Alcmena fuit, magni incluta mater
 28a Herculis, ad durum vis hunc Eurysthea fati
 28b misit inhumani laturum iussa tyranni.
 29 Namque ea nascenti puero vis indita fati est,
 30a cum pater ipse dolo captus Iunonis iniquae 45
 30b iuravit cunctis Eurysthea iura daturum
 31 regibus ex sese genitis: postquam impiger autem
 32 tergora raptori Nemees detracta leoni
 33a induit Alcides, duros exinde labores
 33b suscipiens horrenda tulit certamina, quanta 50
 34 qualiaque Eurystheus invictum ferre iubebat.
 35 Nunc quoniam pueri, qui filius Amphitryonis
 36a creditus esse fuit, celebravimus Herculis acta,
 36b carmina dehinc maiore sono meliora canemus.

Supplementum II (ante Theoc. 25,1)

- Ὑμνήσω τὸ Διὸς πάϊς ἀνθρώπων ταλαεργῶν
 σῶτερ ὑπ' ἀργαλείαις ὀδύνας μογερώς ζώντων,
 οὐς προφανεῖς ἔρυσας κατὰ πάσης ἔθνεα γαίης
 ἕκ τ' ἀνδρῶν ἀδίκων ἐκ θηρῶν τ' ἀγριοδαϊτῶν.
 5 καὶ πόκ' ἀναστρωφῶν πολυπάμμον' ἐσήλυθες Ἄλιν,
 ἔνθα δὴ Αὐγείης Ὑπεριονίδας βασίλευε,
 ᾧ τόσσ' εἰλίποδές τε βόες καὶ ἴφια μῆλα
 ἀμπεδίον βόσκοντο καὶ ἐν ποίῃ κατάκειντο
 ὥστε νομάς πλήθει πάσας γίγνεσθαι ἀμαυράς
 10 ταύρων τ' ἠδ' ὄϊων ἀποκρυφθείσας ὑπὸ κόπρου,
 ἃ κεῖτ' ἔνθα καὶ ἔνθ' αἴης κρύψασα πρόσωπον.
 καὶ †τὸ† μὲν Ἡλιάδας μεγάλην ποτὲ μισθὸν ὑπέστη
 ἂν δέκα θρέμματα πάντα τεῆ βίηφι μερίσδεν,
 ὄφρα οἱ αὐλεῖην καὶ ποιμνία μακρὰ καθαίρης.
 15 ἄλλ' ὅπως σ' ἀπάτησ', ἐπειτὶ τοῦργον σὺ τέλεσσας,
 τοῖ θ' ἅμα Αὐγέαδης πατέρα προλιπὼν κίε Φυλεύς,
 ἡέ μοι ἡέ τιν' ἄλλω ἔτ' εἰρήσεσθαι οἴω.

1 τὸ edd.] τυ Scaliger (recte) | ταλαεργῶν edd. || **2** ζώντων Morel (Scaliger ζῳόντων) ζῳόντων edd. || **4** ἕκ τ' Scaliger] ἕκ τ' edd. | ἀγριοδαϊτῶν coll. Paus. 8.42.6] ἀγριοδαϊτῶν edd.: (ἀγριοθυμῶν Scaliger) || **5** ἀναστρωφῶν **B**, Scaliger] Ἄλιν Scaliger] Ἄλιν edd. || **6** (βασίλευεν Scaliger) || **7** ᾧ cum Scaligero scripsi coll. versione Eobani (*cui...*)] ᾧ edd. | εἰλίποδές Morel] εἰλίποδες edd. | ἴφια Morel, Scaliger] ἴφια edd. || **post 8** (**K**' ἐν βουνοῖς παντοίοις καὶ ἐν οὐρεσι νήσου addidit Morel, Καὶ ἐν βουνοῖς παντοίοις καὶ ἐν οὐρεσι νήσου Scaliger) || **9** (γίγνεσθαι Scaliger) | **10** ἀποκρυφθείσας Scaliger] ἀποδρυφθείσας edd. || **12** τὸ edd.] dubito an recte | μεγάλων Morel || **14** ποιμνία Scaliger] ποιμνία edd. | (καθαίρη Scaliger) || **15** τοῦργον Scaliger | τέλεσσας **A**] τελέσσας **B**, Morel || **16** (Τοῖ τε ἄμ' Scaliger)

1 ταλαεργῶν] apud Homerum epitheton mulorum, vid. eadem sede *Od.* 4.636 (ἡμίονοι ταλαεργοί), apud Theocritum etiam de Hercule, vid. Theoc. 13.19 || **2** μογερώς ζῳόντων] oppositio in imitando ad formulam Homericam ρεῖα ζῳόντες spectans, cf. *Il.* 6.138 et al. Cf. etiam [Mosch.] *Meg.* 11 (de Hercule ipso): τοῦ δ' οὔτις γένετ' ἄλλος ἀποτιμότερος ζῳόντων || **4** ἀγριοδαϊτῶν] cf. Paus. 8.42.6 (ἀγριοδαῖται) || **5** ἀναστρωφῶν] cf. Hom. *Od.* 21.394 (eadem sede) | πολυπάμμον'] hapax legomenon Homericum, vide *Il.* 4.433 (ibi -πάμμονος) || **7** βόες καὶ ἴφια μῆλα] clausula Hom., vide *Il.* 9.406, cum epitheto εἰλίπους etiam *Il.* 23.166 (ἴφια μῆλα καὶ εἰλίποδας ἔλικας βοῦς) || **7-11** de re cf. Paus. 5.1.9: τούτω βοῦς τῷ Αὐγέα καὶ αἰπόλια τοσαῦτα ἐγένετο ὡς καὶ τῆς χώρας τὰ πολλὰ ἤδη διατελεῖν ἀργὰ ὄντα ὑπὸ τῶν βοσκημάτων τῆς κόπρου || **12** Ἡλιάδας] Augeas filius dei Solis, cf. Theoc. 25.54 || **12-16** de re cf. Schol. vett. Pind. *O.* 10.32 (vid. etiam Apollod. 2.88-91) || **13** πάντα ... μερίσδεν] cf. Theoc. 21.31: πάντα μερίζου

Lateinische Übersetzung Eobans

1	Inclyte nubifrago nunc te, Iove nate, canemus,	
2	salvator miserorum hominum durasque ferentum	
3	aerumnas, vel ab iniustis quos saepe tyrannis	
4a	aut loca pestiferis vastantibus omnia monstis	
4b	ceu praesens aliquis Deus aethere missus ab alto	5
4c	salvasti: non una aliqua in regione moratus,	
4d	sed quacunquē aliquis vasti patet angulus orbis,	
4e	gentibus afflictis requiem pacemque dedisti,	
5	qui ditē pecorum quandoque profectus in Elim	
6	venisti, quo tempore regia scepra tenebat	10
7	Elidis Augeas, cui tot pecorumque boumque	
8a	atque ovium pingues pascebant milia campos	
8b	totque recumbebant virides armenta per herbas,	
9	ut vix sufficerent et pascua vasta iacerent	
10	plurima et ipsa fimo tellus contacta lateret.	15
12	Tunc Hyperionides ingentia munera pactus	
13a	et decimum tibi quodque pecus promisit, ut esset	
13b	haec tibi virtutis certissima praemia merces,	
14	si stabula egesto purgares tota fimeto.	
15	Verum opere exacto qua te deceperit arte	20
16a	quoque modo tecum deserto patre profectus	
16b	iverit Augeades Phyleus, aut carmine nostro	
17	aut alio quocunquē olim dicetur, opinor.	

- νῦν δ' ὡς τὴν ἀφίκανες ἐπεισβάς Ἄλιδα διᾶν,
 ἔρχομ' ἐρῶν πρόφρων, σὺ δέ μ' ἐσθλά δός, ὦ ἄγαθὲ δαίμων.
 20 Ἴδῃ τοι Τροιζῆν' ἀγνοῦ λίπε Πιθηέος αἶαν
 Ἀλκείδας ταῦρον Μαραθώνιον ἐξεναρίζας
 δέρματι γαυριῶν Βεμβινήταιο λέοντος.
 Ἄλιδα δ' εἰσαφικῶν μείζους μαστεύετ' ἀέθλους·
 σπεῦδε δ' ὄγ' ἐς βασιλῆ' ἴμεν Αὐγείην πολυβώτην.
 25 ὣς δ' ἄρα χῶρον ἴκανε βοῶν ἀριθμόν τ' ἐνόησε,
 ἀλλ' οὐδ' ὣς ψάμμω δίης ἐναλίγκιον ἄλμης,
 οἷον σκιδναμένης φήμης ἤκουσεν, ὅτ' οὔτοι
 αὐτοῦ πᾶσ' ἀγέλαι μὲν ἐβόσκοντ' εἰν ἐνὶ χώρῳ.
 ἔνθ' ὁ γέρων ποίμαινε βοῶν ἴφθιμα κάρηνα
 30 γαυλὸν τεκτήνας, ῥιπὸς ἐν χέρσ' ἄμματα πλέξας.
 Τὸν δ' ἄρ' ἰδὼν πᾶϊς Ἀλκμήνης μετέειπε παραστάς·
 “Βωκόλε χαῖρε γέρον, τίνος αἰ βόες, ἃ δέ τε χώρα;
 ἦ ῥά νυ Αὐγεία' ὀρώω πολυώνυμον ὄλβον;
 τοῦ δ' ἄρ' ἐγὼ πολὺ πλείω ἔφασκον χρήματ' ἰδησεῖν
 35 παντοίων ἀγαθῶν οὔτων τ' αἰγῶν τε βοῶν τε,
 αἰ δ' ἀγέλ' ἀνδρὸς ἐνὸς τῶν πλείστων ὧδε πλανῶνται.”

18 ὡς Morel, Scaliger] ὡς edd. | Ἄλιδα Scaliger] ἄλιδα edd. | διᾶν **A** || **19** ἐσθλά Morel] ἔσθλα edd. | (δαίμων Scaliger) || **20** ἀγνοῦ **B**, Morel, Scaliger] ἀγνοῦ **A** || **22** (βεμβινήταιο edd.) σφόδρα χαρόποιο Scaliger) || **23** Ἄλιδα Scaliger] ἄλιδα edd. || **25** ὡς **A**] ὡς **B**, Scaliger || **26** ψάμμω edd. | (ψαμμοδείης Morel, ψαμμοδείης Scaliger e lectione editionis **B** (ψαμμῶδης) sumpsisse videntur) || **29** ἔνθα malim, ἔν θ' deliberat Gärtner, qui 25-29 sic interpretatur atque interpungi vult: ὡς ... ἴκανε ... ἀριθμόν τ' ἐνόησε (ἀλλ' ... χώρῳ) ἔν θ' ὁ γέρων ποίμαινε || **30** (τεκτήναι ... πλέξαι Scaliger) || **31** (καταστάς Scaliger) || **32** (Βουκόλε Scaliger | ἃ δέ τοῦ Scaliger) || **33** νυν malim | αὐγεία' **B**] αὐγεία' **A** || **post 36** (Ἡ ἐπιχωρίων κοῖν' ἢ τίνος ὅς βασιλεύει addidit Morel, Ἡ ἐπιχωρίων κοινάι, ἢ τίνος, δς βασιλεύει Scaliger)

20-21 de re cf. Paus. 1.27.7,10 (vid. etiam Apollod. 2.94sq.) || **21** ταῦρον Μαραθώνιον ἐξεναρίζας] de re cf. Verg. *Aen.* 8.294sq. (de Hercule): *tu Cresia mactas / prodigia* || **22** δέρματι ... Βεμβινήταιο λέοντος] ~ Panyasis apud Steph. Byz. (s.v. Βέμβινα): ὡς Πανύασις ἐν Ἡρακλείας πρώτη ‘δέρμα τε θήρειον Βεμβινήταιο λέοντος’ (fr. 4 Bernabé) καὶ ἄλλως ‘καὶ Βεμβινήταιο πελώρου δέρμα λέοντος’ (fr. 5 Bernabé). Cf. etiam Theoc. 25.202 (Βεμβινάτους) | γαυριῶν] cf. Theoc. 25.133: ἐπὶ σφίσι γαυριόωντο || **27-28** ~ Theoc. 25.8: οὐ πᾶσαι βόσκονται ἴαν βόσιν οὐδ' ἔνα χῶρον || **29** βοῶν ἴφθιμα κάρηνα] clausula Hom., vide *Il.* 23.260 || **30** respondet Theoc. 25.2 | γαυλόν] de voce γαυλός vide etiam *Od.* 9.223 || **32** τίνος αἰ βόες] = Theoc. 4.1 || **34** ἰδησεῖν] de forma cf. Theoc. 3.37

18	Nunc ut ad hos ipsos pecorosam veneris Elim,	
19	dicere conanti faveas, precor, optime divum.	25
20	Liquerat Alcides terram Troezenidos orae	
21	sparsus adhuc calido Marathoni sanguine tauri,	
22	et robusta nova Nemeaei pelle leonis	
23a	corpora tecta gerens pervenit ad Elida, palmam	
23b	et nova maioris quaerens certamina pugnae.	30
24	Iamque iter accelerans pecorosum accedere regem	
25	in loca pervenit quaesita immensaque vidit	
26	agmina, sed non tot numero, quot littus arenas	
27	continet, ut famae narranti credidit olim.	
29	Hic senior virides pascens armenta per herbas	35
30a	rustica fingebat titubanti pocula dextra	
30b	molliaque inductis texebat vimina iuncis.	
31a	Hunc ubi conspexit Mideatidos heroines	
31b	filius, accedens verbis affatur amicis:	
32a	“Salve, annose senex, cuius regionis in ora,	40
32b	cuius et hos foecunda greges in pascua ducis?	
33	Nunquid opum fuit haec Augeae summa beati?	
34	Huic ego plura viro certe prius esse putabam,	
35	quam quae nunc video caprarum armenta boumque	
36a	atque ovium: certe grex hic cuiuslibet esse	45
36b	e vulgo potuit nec clari divite censu.”	

26 Troezenidos B] Tressenidos *ed.* 1530/31 || 46 Euulgo *ed.* 1530/31

P.S.: Erst nach Redaktionsschluss ist mir noch der Abdruck des zweiten Supplements in der kommentierten Theokrit-Ausgabe von Adolf Theodor Hermann Fritzsche (2. Aufl., Leipzig 1870) in die Hände gefallen. Er bietet einen emendierten Text, der weitgehend auf der Fassung von Scaliger basiert (*ibid.* 170). Erwähnenswert scheint mir seine Konjektur in Suppl. 2.12, wo er statt des unverständlichen καὶ τὸ in den Text καὶ νϖ setzt. Die Konjektur μέγαν ἦλιθα statt μεγάλην ποτὲ im selben Vers ist zwar zweifelsohne elegant und würde das Problem der Verbindung μεγάλην [...] μισθόν lösen, entbehrt aber der textlichen Grundlage. In Suppl. 2.25-29 scheint er die Auffassung Gärtners vorwegzunehmen. Nützlich ist ferner der Verweis auf die Doxographie bei Johann August Jacobs (1824), wo noch weitere Abdrucke und Diskussionen um die Echtheit angeführt werden. Schließlich verdient noch Fritzsches Hinweis auf Bernardo Zamagnas (1792) kürzeres lateinisches Supplement für den Anfang von Theoc. 25 Erwähnung.

Deutsche Übersetzung des griechischen Textes: Supplementum I

Im Gebirge aber ging er keineswegs ohne (s)eine Keule mitten zur Jagd auf Hasen, Hirsche und buntscheckige Luchse,¹¹² als er, der Sohn des Zeus, noch klein war. Er sollte aber dennoch der Größte werden und einstmals den großen Himmel auf seinen Schultern tragen. [5] Denn noch hatte Apoll ihm nicht den Bogen und die schrecklichen Geschosse zum Tragen gegeben, ihm, seinem Bruder, der von demselben Erzeuger Zeus stammte, welcher einzig das Ehebett des Amphitryon als das eines Sterblichen heimlich bestiegen hatte. Er konnte auch noch nicht den Schild handhaben, von allen Seiten gleich, welcher dem leuchtenden Feuer und dem Glanz der Sterne gleich, [10] das teure Geschenk Hephaists, obschon dieser ein Sohn der verfeindeten Hera war. Auf diesem waren alle Werke gemacht, die auf Erden geschehen: sowohl Festmähler der Menschen als auch Schlachtgetümmel des Krieges. Tiere und schreckliche Häupter von Schlangen waren darauf gemacht. Auch das Meer der altehrwürdigen Amphitrite [15] und die heilige Versammlung der seligen Götter auf dem Olymp waren darauf. Im Vertrauen auf diesen (Schild) tötete er Kyknos, den Sohn des Ares, und verletzte den Schenkel des Mauerstürmers Ares selbst. Und so wuchs der Sohn des Zeus und der zartfüßigen Tochter des Elektryon (= Alkmene), solange ihm (noch) die Blüte des Jugendalters auf dem glänzenden Antlitz saß, [20] im thebanischen Palast auf dem Schoß der lieben Mutter in Überfluss auf und erfreute beide Eltern sehr. Schon aber wurde das Kinn durch jugendlichen Haarflaum bedeckt, als er in voller Blüte stand. Und er zog dann immer wieder in den Lärm des Krieges, um mit Männern und Helden [25] sowie im Wald aufgewachsenen Tieren, mit Bären und furchtbaren Löwen zu kämpfen. Als aber der gute Sohn des Alkaios (= Amphitryon), welcher die Mutter des Herakles geheiratet hatte, alt geworden war, da wurde er (= Herakles) durch die (Schicksals-)Notwendigkeit zu den Arbeiten des Eurystheus geschickt. Diese folgte ihm seit seiner Geburt, als Zeus durch Heras [30] Betrug schwor, dass Eurystheus über alle benachbarten Könige seines eigenen Geschlechtes herrschen würde. Da aber ergriff er den nemeischen Löwen und tötete ihn. Er legte sich dessen Fell um und gelobte (?) die gewaltigen Arbeiten, so viele Eurystheus ihm in seinem Übermut befahl. [35] Aber ich werde, nachdem ich den als Kind, welcher Sohn des Amphitryon genannt wird, besungen habe, noch eines größeren Gesanges gedenken.

¹¹² Hessus versteht das griechische *πρωκῶν* offensichtlich als Adjektiv zu *ἐλάφῳ* im Sinne von *timidus*. Die Trennung der Wörter durch ἦδ' legt allerdings nahe, dass Cameraarius hier eher an ein zu *ἐλάφῳ* und *λυγκῶν* gleichrangiges Substantiv gedacht haben dürfte.

Deutsche Übersetzung des griechischen Textes: Supplementum II

Dich werde ich besingen, Sohn des Zeus, du Retter der mit Ausdauer arbeitenden Menschen, die unter beschwerlichen Schmerzen mühevoll leben. Diese hast du, bei den Völkern der ganzen Erde erschienen, vor ungerechten Männern und wildfressenden Tieren gerettet. [5] Einmal kamst du auch umherstreifend ins reich begüterte Elis, wo der Heliossohn Augeias herrschte, dem so viele schleppfüßige Rinder und fette Schafe auf der Ebene weideten und im Gras lagen, dass alle Weiden wegen der Menge unkenntlich wurden [10], vom Mist sowohl der Stiere wie der Schafe ganz bedeckt. Dieser lag da und dort und hatte das Antlitz der Erde verborgen. Und der Heliossohn hat dir (?) einst als große Belohnung versprochen, den zehnten Teil aller Tiere deiner Kraft zuzuteilen, damit du ihm den Hof und die langen Ställe reinigst. [15] Doch wie er dich täuschte, nachdem du das Werk vollbracht hattest, und der Augeiassohn Phyleus nach Verlassen des Vaters mit dir ging, wird, wie ich meine, entweder von mir oder irgendeinem anderen noch erzählt werden. Jetzt aber werde ich bereitwillig erzählen, wie du das göttliche Elis betreten und erreicht hast. Du aber, guter Gott, gewähre mir Gutes. [20] Schon verließ der Alkide (= Herakles) Troizen, das Land des ehrwürdigen Pittheus, nachdem er den Stier von Marathon getötet hatte, und prangte dabei mit dem Fell des Löwen von Bembina. Als er aber nach Elis kam, strebte er nach größeren Kämpfen. Eilig ging er zum rinderreichen König Augeias. [25] So erreichte er also den Ort und erblickte die Zahl der Rinder. Doch sie war nicht so dem Sand des göttlichen Meeres ähnlich, wie er es von dem sich ausbreitenden Gerücht gehört hatte, da nicht alle Herden ebenda an demselben Ort weideten. Dort hütete der Alte die kräftigen Häupter der Rinder, [30] nachdem er einen runden Becher gemacht (und) in den Händen Schlingen von Zweigen geflochten hatte. Als diesen also der Sohn der Alkmene gesehen hatte, trat er hinzu und sprach: "Sei begrüßt, alter Rinderhirt! Wem gehören die Rinder und das Land? Sehe ich jetzt etwa den berühmten Reichtum des Augeias? Ich dachte, dass ich von ihm viel mehr Besitz [35] von allerlei guten Schafen, Ziegen und Rindern sehen würde. So aber irren (auch) die Herden eines (einfachen) Mannes vom Volk umher."

Bergische Universität Wuppertal
weise@uni-wuppertal.de

